Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land
Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.
Gegründet 1837
Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

№ 184. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Freitag, den 7. August** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1908.**

Trotzdem ein Sieg!

* Gummersbach, 7. August.

Ein Gewittersturm hat das Luftschiff des Grafen Zeppelin aus den Ankern gerissen. Dabei geriet es in Brand und explodierte. Während es mit dem Sturm in die Höhe ging. Es wurde vollständig vernichtet. Und doch bleibt die Fahrt des Grafen Zeppelin ein Sieg, ein großer Sieg, der dadurch nicht verkleinert wird, daß der jähe Abbruch der Fahrt kurz vor ihrer Vollendung durch elementare Gewalten herbeigeführt wurde. Die feste Zuversicht des deutschen Volkes zu dem Erfinder und seinem Werk kann durch die an sich beklagenswerte Katastrophe nicht erschüttert werden. Der Glaube aber an des Grafen Tatkraft und Streben wird sich gewiß in einer Opferfreudigkeit im deutschen Vaterlande äußern, die die Mittel schaffen wird, um das durch ein Naturereignis vernichtete Werk wieder aufnehmen und zu Ende führen zu können.

In diesem Sinne ist sich die gesamte deutsche Presse einig. Wir geben hier einige Beispiele von Zeitungsäußerungen. So schreibt u. a. die Magdeburgische Zeitung: „Gegen ein Unglück, wie es jetzt über das vierte und bis jetzt siegreichste Luftschiff des Grafen Zeppelin hereinbrach, wird der Mensch immer machtlos bleiben. „Müßig sieht er seine Werke und bewundernd unbegehen ....“ Objektive Gefahren umwittern uns, wo wir uns auch befinden, und sie wachsen und nehmen an Stärke zu, je höher wir emporstreben und je tiefer wir uns in bisher wenig oder gar nicht erforschte Gebiete der Natur wagen. Wie viele, ja unzählige Opfer hat dieses stete Vorwärtsschreiten der Menschheit schon gekostet, aber unermüdlicher als je setzt sie jetzt Leib und Leben, Hab und Gut an das Gelingen ihrer Wünsche. Graf Zeppelin gehört zu den Vorkämpfern, die alles an ihr Lebenswerk gewagt haben, um im Augenblick alles zu verlieren. Aber er steht in seinem Mißgeschick nicht allein: mit ihm trauert das ganze deutsche Volk, und wo nur „die deutsche Zunge klingt“, wird die Trauer um sein zerstörtes Werk echt und tief sein. Wo sie nicht klingt, wird man sich dagegen vielfach schadenfroh die Hände reiben. Das soll uns aber in diesen Stunden, da wir uns erst recht eins mit ihm wissen, nicht stören, es soll uns vielmehr veranlassen, ihm, der im Augenblicke des Unglücks im tiefsten Herzen erschüttert und trostlos war, aber sich als deutscher Mann faßte und rief: „Ich gebe es doch nicht verloren!“ starke Worte des Trostes zuzurufen. Was die Elemente da unten zerstörten, war der Stolz des Erfinders und die Freude Deutschlands, aber es war gewiß nur das genial konstruierte Luftschiff, die Idee des Werkes selbst lebt unzerstörbar weiter. Und aus ihr wird ein Zeppelin 5. hervorgehen und den Elementen aufs neue die Stirn bieten. Das Unglück traf nicht ihn allein, jeden Deutschen traf es — ganz Deutschland sollte dem Grafen Zeppelin rasch die Mittel reichen, damit er frohen Mutes aufs neue an die Arbeit gehen könnte. Eine nationale Gabe sollte ihm neben dem Entgegenkommen der Regierung sagen, wie stolz wir Deutschen auf ihn und sein Werk sind, wie sehr wir wünschen, daß alle seine weiteren Wege geebnet werden. Die Fahrt des Grafen Zeppelin über das „schwäbische Meer“, den Rhein entlang über die alten Kulturstätten von Konstanz und Basel, die Umkreisung des ehrwürdigen Bauwerkes des Münsters in Straßburg, das sichere Hinwegfliegen über den gesegneten Rheingau und das „Wendet nach Südost“ glich einer nationalen Feier — jetzt, wo der geniale Erfinder am meisten der Hilfe bedarf, wird es zur nationalen Pflicht, sie ihm schnell zu gewähren.“

Gleichfalls für eine Nationalspende tritt der Hannoversche Courier ein: „Das stolze Unternehmen des Grafen Zeppelin hat in letzter Stunde, nachdem es sich glänzend bewährt hatte, ein verhängnisvoller Schlag betroffen. Der Ruhm der bahnbrechenden Tat Zeppelins wird dadurch nicht kleiner, aber neue Schwierigkeiten finanzieller und moralischer Art könnten ihm durch diesen Zwischenfall entstehen. Da gilt es, daß das deutsche Volk ihm nicht durch Worte nur und lärmende Kundgebungen, sondern auch mit der Tat zeigt, daß es auch in bösen Stunden zu ihm steht und ihm sein Vertrauen bewahrt. Die Verpflichtungen des Reichs sind durch den Unglücksfall voraussichtlich hinfällig geworden oder erfahren mindestens neue Verzögerung. Ob die Regierungen und der Reichstag bereit sein werden, jetzt endlich die in den Versuchen geopferten Summen zu ersetzen, ist nicht sicher, wenn auch die Stimmen, die von allen Seiten immer lauter erschallen werden, schließlich einmal des deutschen Volkes würdigen Beschluß herbeiführen müssen. Aber vor dem und darüber hinaus sollte das deutsche Volk aus eigenem und unmittelbar dem großen Manne seine Sympathie und seinem Werke sein Interesse beweisen durch eine Nationalspende, die dem Zeppelinschen Unternehmen zugute kommt. Hier hat die Macht der Presse als Vertreterin der öffentlichen Meinung Gelegenheit, sich zu bewähren, indem sie die Aufforderung an ihre Leserkreise weitergibt und die Nation zu kraftvoller Betätigung zusammenruft, die schließlich dem Vaterlande selbst wieder zugute kommt!“

In demselben Sinne äußert sich die Rheinisch-Westfälische Zeitung, indem sie schreibt: „Es ist ein tragisches Geschick, daß das große Werk des Grafen unmittelbar vor der Heimfahrt und der Ankunft in der schützenden Ballonhalle der Macht des Sturmes und des Feuers verfallen ist, die dem kühnen Ueberwinder der Luft den Sieg streitig machen will. Das Schillersche Wort von dem Haß der Elemente gegen das Gebild der Menschenhand hat hier wieder ungeahnte Bestätigung erfahren. Mit tiefem Schmerz blicken heute im Geiste alle Deutschen nach jener Unglücksstätte auf der schwäbischen Alp, wo Graf Zeppelin trostlos vor den Trümmern seines Lebenswerkes steht. Nicht trostlos! Wenn etwas den Greis mit dem jugendfrohen Herzen und dem feurigen Geist zu trösten vermag, ist es die innige Anteilnahme, die ihm aus allen deutschen Herzen entgegengebracht wird. Zeppelins Trauer ist eine nationale Trauer. Das allgemeine herzliche Mitgefühl an dem großen, so unerwarteten Verluste, der den Grafen auf der Höhe seines Ruhmes betroffen hat, wird ihm vielleicht über den ersten Schmerz hinweghelfen. Aufrichtend aber ist in dem Gefühl, daß alles verloren scheint, die Gewißheit, daß nichts verloren ist. Das Problem des lenkbaren Luftschiffes hat Graf Zeppelin gelöst, die große Fernfahrt, die so wunderbar begonnen und so schrecklich geendet hat, lieferte den unanfechtbaren Beweis von der Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Zeppelinschen Erfindung. Die Pläne sind da, nach denen gebaut wurde, die treuen Ingenieure und Monteure sind da, die an dem Bau der Luftschiffe von Anbeginn mitgewirkt haben, die Fabriken, die das Material und die einzelnen Teile angefertigt haben, sind mit der Arbeit vertraut: alle Bedingungen sind gegeben, das Werk von neuem zu beginnen. Graf Zeppelin soll nicht trostlos bleiben! Die Anteilnahme an seinem Unglück allein genügt nicht. Ganz Deutschland soll jetzt durch die Tat beweisen, wie es den genialen Mann wieder aufrichten, ihm neuen Mut verleihen will. Jetzt ist der Augenblick für die Nationalspende da.“

Ganz in unserem Sinne schreibt die Bonner Zeitung: „Mit Klagen und mit Zurufen allein ist es nicht getan. Um den Grafen Zeppelin aufzurichten und den sofortigen Wiederbeginn der Arbeit zu ermöglichen, empfehlen wir eine Nationalspende. Ueberall müssen sich Ausschüsse bilden, um die Bevölkerung zu freiwilligen Gaben von den kleinsten an aufzufordern. Wir zweifeln nicht daran, daß alle Schichten beitragen, daß auch die kleinen Leute, die an diesen letzten Tagen dem Grafen zugejubelt und an seinem Werk als einem deutschen Werk stolze Freude empfunden haben, ihr Scherflein hergeben werden. Diese von der Gesamtheit aufgebrachte Nationalspende würde zugleich auf das Ausland einen tiefen Eindruck machen und die Achtung vor unserer Nation befestigen.“

Unsere Leser sehen, daß allerorten der Wunsch laut geworden ist, dem Grafen eine Nationalspende zu überreichen. Wir sind nun der festen Ueberzeugung, daß auch im Oberaischen Lande derselbe Geist waltet und daß es auch hier nicht an opferwilligen Bewohnern fehlen wird, die ihr Scherflein mit dazu beitragen wollen, um ein nationales Werk von höchster Bedeutung zu unterstützen. Die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung“ ist bereit, Beiträge entgegenzunehmen und darüber zu quittieren.

Teure Kohlen für den Winter?

Während die weitaus meisten und wichtigsten Warenpreise bereits unter das vorjährige Niveau gesunken sind, verharrt der Kohlenpreis noch unentwegt auf dem Stande der Hochkonjunktur. Die Industrie klagt fortgesetzt darüber, daß die hohen Kohlenpreise den Betrieb empfindlich verteuerten. Von schärferer Wirkung ist aber fast noch die Verteuerung der Kohlen im Kleinverkauf, von der die Konsumenten in erster Linie betroffen werden, die die Kohle zum Kochen und Heizen, kurz für den Haushalt brauchen. Gerade für sie wäre aber eine Verbilligung des Brennmaterials für den Winter eine sehr große Erleichterung gewesen. Ist doch das Einkommen in den breiten Schichten der Bevölkerung zurückgegangen, nicht etwa nur bei den gewerblichen Arbeitern, sondern auch bei Kaufleuten und Kleingewerbetreibenden. Da muß denn eine Verteuerung des Heiz- und in kleineren Städten auch des Kochmaterials um so empfindlicher wirken und die Ausgaben für Ernährung und Bekleidung ungünstig beeinflussen. Zu der Annahme, daß die Kohlenpreise im Kleinverkauf im kommenden Winter noch höher sein werden als im vorigen, kommen wir durch einen Blick auf die gegenwärtige Bewegung der Kohlenpreise im Detail- und Kleinverkehr. Daß die Großhandelspreise für Kohle zum Teil noch höher sind als im Vorjahr, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Der Großhandel vervollständigt also seine Lager mit teureren Kohlen als im Vorjahr. Aber auch der Kleinhandel bezahlt gegenwärtig höhere Preise für die Kohlenvorräte, mit denen er sich für den Winter eindeckt. Wenn er selbst aber die Kohlen teurer bezahlen muß, so wird er sie im Winter den kleinen Konsumenten nicht billiger überlassen, als im vorigen Winter, sondern vielmehr auch noch seinerseits Preiserhöhungen durchzusetzen versuchen. Bei dem gänzlichen Fehlen einer machtvollen Organisation der kleinen Konsumenten wird höheren Preisforderungen kein nennenswerter Widerstand entgegengesetzt. Höchstens in den Städten und Gegenden, in die britische Kohle leicht Eingang findet, verschiebt sich die Situation zugunsten der Konsumenten, wie es auch gegenwärtig schon der Fall ist. Nur dort, wo schottische Kohle in Konkurrenz zu schlesischer oder rheinisch-westfälischer Kohle tritt, aber auch nur dort, vermögen die Kohlenpreise im Kleinverkauf wenigstens gegenüber den Vorjahren, nicht zu steigen. In allen Gegenden dagegen, wo rheinisch-westfälische oder schlesische Kohle das Feld behauptet oder auch beide Sorten vertrieben werden, steht der Preis über dem vorjährigen. Die wenigen Städte, in denen schottische Kohle den Preis beeinflußt, seien gleich vorweg genommen, zuerst Altona, dann Königsberg und Danzig. Schon in den beiden letztgenannten Städten ist aber infolge der Konkurrenz schlesischer Kohle mit britischer Kohle der Preisrückgang nur bei einigen Sorten eingetreten. In Berlin, wo doch auch schottische Kohle verbraucht wird, stehen die Kleinverkaufspreise für Kohlen, Koks und Briketts durchweg noch höher als im Vorjahr. Geradezu auffallend ist die Verteuerung des Koks, der um fast 20 Prozent teurer ist als 1907. Von anderen norddeutschen Städten sind noch Stettin, Posen und Breslau zu nennen, wo die Kleinverkaufspreise größtenteils höher, nur bei wenigen Sorten ebenso hoch stehen wie im Vorjahr. In Stettin und Breslau ist der Preis sogar in letzter Zeit noch hinaufgegangen. Ungleichmäßig, aber überwiegend steigend war die Preistendenz in Halle a. S.; in Magdeburg sind die Preise teilweise ebenso hoch, teils noch höher als 1907. Ausgesprochen teurer als im Vorjahr ist Kohle in Hannover; von den vielen Sorten, deren Preise hier vergleichbar notiert werden, steht auch nicht eine niedriger im Preise als 1907. In Elberfeld, Barmen und Köln, die zur Machtsphäre des rheinisch-westfälischen Syndikats gehören, sind die Preise im Kleinverkauf überwiegend noch gestiegen; in Köln, wo es noch vor einem Monat den Anschein hatte, als

---

× Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

83 (Nachdruck verboten.)

Er unterbrach sich jäh, ließ ihre Hand sinken und trat einen Schritt zurück. Lola war totenblaß geworden und starrte ihn mit dem Ausdruck grenzenlosester, peinlichster Ueberraschung an.

„Verzeihen Sie mir!“ sagte er tonlos; „ich habe Sie verletzt!“

„O, nicht verletzt!“ Das Mädchen zitterte; „nur erschreckt, tief und schmerzlich erschreckt haben Sie mich — ich hatte ja keine Ahnung — — Georg, mein armer Freund —“

Er schnitt ihr mit einer Handbewegung das Wort ab.

„Bemühen Sie sich nicht“, versetzte er mit einem bitteren Lächeln; „ich habe ja meine Antwort bereits — — vergessen Sie, daß ich einen Augenblick töricht war und mich verraten habe — es soll nicht wieder geschehen!“

Er lüftete den Hut, wandte sich hastig ab und verschwand im Gedränge. Lola sah ihm einen Augenblick mit zuckenden Lippen nach. Dann trat sie, in tiefe Gedanken verloren, den Heimweg an. Sie vergaß völlig, weshalb sie in die Stadt gegangen, und befand sich plötzlich wieder außerhalb der Altstadt, in der Nähe des Zirkus und ihrer Wohnung. Sollte sie noch einmal umkehren und das Versäumte nachholen? Sie fühlte sich nicht in der Stimmung dazu. Und doch — Frau Ballini hatte sie so herzlich um diese Besorgung gebeten — sie wollte der guten Frau nicht ungefällig sein. Sie kehrte um und beeilte sich, die notwendigen Einkäufe zu machen, denn es begann schon zu dunkeln, und sie mußte am Abend pünktlich im Zirkus, in ihrer Garderobe sein, um rechtzeitig Toilette machen zu können. Nun wandte sie sich eilig heimwärts — die Gaslaternen wurden bereits auf den Straßen angezündet, und aus dem weitgeöffneten Portale des vornehmen Hotels, an dem sie in diesem Augenblicke vorbeischritt, strömte der scharfe Schein des elektrischen Lichtes auf den Bürgersteig hinaus. Er überflutete eine Minute lang die schlanke, dunkelgekleidete Gestalt des Mädchens und ließ das schöne, weiße Gesicht hell aufleuchten — — der hochgewachsene Fremde, der im Vestibül des Hotels stand und achtlos in das Dunkel hinausgesehen hatte, während er mit dem Portier sprach, fuhr zusammen und unterdrückte mit Mühe einen Ausruf. Er fertigte den ehrerbietig seiner Befehle harrenden Mann schnell ab und trat hastig in das Portal. Die Dame, die seine Aufmerksamkeit so gefesselt hatte, war ruhig weiter geschritten — gerade hatte sie die Straßenecke rechts erreicht und bog in eine stille Nebenstraße ein. In respektvoller Entfernung folgte ihr der Fremde aus dem Hotel — er mußte sich vergewissern, ob sie es wirklich war, die seit Monaten seine Gedanken ausschließlich beschäftigte und ihm so bitter weh getan hatte durch ihr wortloses Scheiden. — Ja! Er hatte sich nicht geirrt! Deutlich erkannte er ihr feines Profil, als sie das Haupt einmal flüchtig zur Seite wandte.

Bergens Herz klopfte stürmisch und er mußte sich selber zwingen, langsamer zu gehen und sie nicht einzuholen. Er wollte sie nicht erschrecken oder ihr seine Begleitung aufdrängen — nur wissen wollte er, wo sie wohnte, und auch schützend über ihr wachen, denn die Umgebung wurde immer dunkler und einsamer. Selbst in diesen Momenten stürmischen Glücksgefühls berührte es ihn peinlich, sie allein, ohne Begleitung, im abendlichen Dunkel gehen zu sehen.

„Das dürfte Mlle. Héricourt garnicht erlauben!“ dachte er. „Wie leicht kann sie einmal belästigt oder wenigstens unverschämt angesehen werden!“

Und richtig! Ihr entgegen kam jetzt ein anscheinend den besseren Ständen angehöriger Mann, der seinen schwankenden Gang nach von lustiger Gesellschaft oder aus der Kneipe heimkehrte. Er stutzte, als die schlanke, liebliche Erscheinung an ihm vorüberschritt, und wandte sich dann frh um, der Weitergehenden mit einem übermütigen Scherzworte folgend. Aber schneller noch als er war Bergen an Lolas Seite und grüßte in tiefer Ehrerbietung, während er mit lauter Stimme sagte: „Mein gnädiges Fräulein, wollen Sie einem alten Bekannten erlauben, Sie nach Hause zu begleiten?“

Der Angeredete blieb stehen, lachte laut auf und setzte dann vor sich hinmurmelnd seinen Weg ins Innere der Stadt fort. Lola war aufs höchste erschreckt stehen geblieben, als Bergen so plötzlich neben ihr auftauchte. Eine glühende Röte überflutete ihr Gesicht, der Atem stockte ihr vor Bestürzung; sie war nicht imstande, ein Wort auf seine höfliche Anrede zu erwidern — Bergen sah mit Herzklopfen dies fassungslose Verstummen, dies tiefe Erröten, und deutete es zu seinen Gunsten.

„Habe ich Sie so sehr erschreckt?“ flüsterte er, sanft ihre Hand ergreifend. Sie ließ es willenlos geschehen und schüttelte nur stumm das Haupt als Antwort auf seine Frage. Vor ihrem geistigen Auge stand mit einem Schlage wieder jene wunderbare Mondnacht, in der sie an seiner Seite durch den totenstillen Wald geschritten war — und dann sah sie sich plötzlich auf der Veranda des Pfarrhauses sitzen, die Feder zwischen den eiskalten, zitternden Fingern, und der Mann da neben ihr sprach weiter und weiter — kalte, harte, unbarmherzige Worte, die sie nie mehr vergessen hatte!

„Doch — ich habe Sie erschreckt“, fuhr Bergen fort; „aber ich konnte Sie nur auf diese Weise vor einer Belästigung schützen — — wohnen die beiden Damen denn allein so weit hier draußen? Und was sagt Mlle. Héricourt —“

Lola zog hastig ihre Hand zurück — er hielt erschreckt inne — wie blaß sie jetzt war! Sie zögerte einen Augenblick — noch einmal sah sie in das Auge, das mit innigem Leuchten an dem ihren hing. Sie wußte, die nächste Minute würde diesen warmen Strahl auslöschen — für immer! Sie richtete sich hoch auf und warf trotzig das schöne Haupt zurück.

„Ich lebe nicht mit Mlle. Héricourt zusammen — und ich muß so weit hier draußen wohnen, um in möglichster Nähe des Zirkusgebäudes zu sein“, sagte sie kalt und ruhig.

Er sah sie sehr erstaunt an.

„Ich verstehe nicht —“, meinte er endlich unsicher.

„Mein Beruf zwingt mich dazu“, fuhr sie mit gesteigerter Kälte fort; „ich — bin die erste Schulreiterin des Zirkus Ballini!“

Bergen stieß einen leisen Schrei aus und taumelte zurück, als habe er unversehens einen Schlag ins Gesicht erhalten. —

„Ist das wahr? Schulreiterin — in einem Zirkus? Ist das wirklich wahr?“ stammelte er heiser. Und als sie schweigend das Haupt neigte, kam ein maßloser Zorn über ihn. Das, was er einmal selbst „den schlummernden Feind in seiner Seele“ genannt, erwachte plötzlich zu wildem, leidenschaftlichem Leben. Mit einem fast körperlichen Schmerzempfinden, etwas Unwiederbringliches, ein hohes, reines Ideal verloren zu haben, mischte sich undeutlich das Gefühl einer grenzenlosen Empörung. So hatte er sich täuschen lassen! Er empfand nicht, daß er selbst an dieser Enttäuschung schuld habe, daß seine schöne Lebensretterin in Waldhort nicht verpflichtet gewesen sei, ihn in ihre Verhältnisse einzuweihen — — sie hatte ihn betrogen! Sie hatte ihr Spiel mit ihm getrieben! Das sagte er sich mit verbissenem Grimme. — Er nahm den Hut ab, trat einen Schritt zurück und verbeugte sich kühl.

„Ich bitte um Verzeihung wegen meines unhöflichen Erstaunens“, sagte er in eiskaltem Tone; „ich mußte nach einer Aeußerung von Ihnen, mein Fräulein, annehmen, daß Sie die Tochter eines höheren Offiziers seien —“

„Das bin ich, Herr von Bergen!“

Er zuckte spöttisch lächelnd die Achseln.

„Es hat noch nie einen Offizier des Namens Alties in der Armee gegeben — ich habe mich erkundigt — — ebensowenig wie es ein Stift gibt für — Zirkusdamen; und sie sprach ja wohl von einem Stift, in dem Sie sich gewöhnlich aufzuhalten pflegten, Ihre würdevolle — Theatermutter, mein Fräulein —“

Lolas Augen blitzten auf.

„Mlle. Héricourt wähnt mich wirklich in einem Stift und hat keine Ahnung von meinem wirklichen Beruf —“

Er verbeugte sich ironisch.

„Ihr Wort in Ehren, mein Fräulein; aber das klingt doch ein klein wenig unwahrscheinlich! Eine Verwandte von Ihnen sollte nicht wissen — aber am Ende ist die Dame garnicht Ihre Tante?“

„Nein“, sagte Lola kaum hörbar.

Er lachte wieder höhnisch auf.

„Sagte ich es nicht? Die würdige Theatermama! Es war ja eine so reizende, kleine Komödie, die da im harmlosen Walddorf inszeniert wurde; da durfte auch die Anstandsdame nicht fehlen — — aber ich will Sie nicht länger aufhalten, meine Gnädige — ich würde fürchten, zu stören — darf ich mich Ihnen empfehlen?“

Er verbeugte sich abermals und ging. Das Mädchen aber stürzte vorwärts, blindlings weiter, mit klopfenden Schläfen und jagenden Pulsen. Jetzt stand sie vor ihrer Haustür. Sie zögerte einen Augenblick, dann eilte Sie an der Ballinischen Wohnung vorbei in ihr Zimmer hinauf. Dort schleuderte sie den Hut auf einen Stuhl, schob den Riegel vor die Tür und warf sich auf das Sofa. So lag sie lange, das Gesicht in beiden Händen vergraben, und stöhnte

ob eine Preisermäßigung sich durchsetzen würde, hat der Juni eine erneute Aufwärtsbewegung gebracht, so daß die Preise höher sind als 1907. In Elberfeld ist zwar Anthrazitkohle etwas billiger als 1907, aber sonst hat Hausbrandkohle eine Preissteigerung erfahren. Wir greifen für einige Städte bestimmte Kohlensorten, bei denen die aufstrebende Tendenz sich besonders charakteristisch äußerte, heraus und geben nachstehend die Kohlenpreise im Kleinverkauf pro Zentner in Mark für dieses und das vergangene Jahr:

	1907	1908
Berlin, Steinkohle	1,49	1,65
Berlin, Koks (1 hl)	1,53	1,80
Königsberg, Braunkohle	1,10	1,20
Danzig, Schles. Kohle	1,40	1,40
Stettin, Steinkohlen	1,21	1,30
Stettin, Koks	1,26	1,45
Posen, Koks	1,20	1,50
Breslau, Steinkohle	1—1,10	1,10—1,25
Halle a. S., Steinkohle	1,40	1,35
Halle a. S., Braunkohle	0,90	0,95
Magdeburg, Steinkohle	1,50	1,60
Altona, „ (Nuß)	1,30	1,25
Hannover, „ („)	1,35	1,40
Hannover, Koks, westfäl.	1,40	1,58
Barmen, Steinkohle (Nuß)	1,15	1,30
Köln, „ (Anthrazit)	1,37	1,38
Elberfeld „ (Nuß)	1,20	1,25

Auffallend ist, daß überall der Kokspreis noch gestiegen ist; nur in Altona ist Koks billiger als 1907.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 7. August.

— **Die Revision im Prozeß Peters-Bennigsen.** Im Prozeß Peters-Bennigsen hat das Oberlandesgericht Köln unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten v. Lüttgen die Revision des Privatklägers Peters gegen die Entscheidung der Strafkammer vom 26. Mai d. Js. verworfen. Danach ist das Verfahren gegen Gustav Brüggemann wegen nicht rechtzeitiger Stellung des Strafantrags eingestellt, das Strafverfahren gegen Rudolf v. Bennigsen wegen eingetretener Verjährung der Strafverfolgung (§ 22 des Preßgesetzes) für unzulässig erklärt. Der Privatkläger Dr. Peters hat die gesamten Kosten des Prozeßverfahrens zu tragen.

— **Das Anklagematerial gegen Schücking.** Im Verlag der „Hilfe" hat Professor Walter Schücking in Marburg, der Bruder des in diesen Tagen vielgenannten Hufener Bürgermeisters, das Material zusammengestellt, das den Regierungspräsidenten von Schleswig, Herrn von Kozierowski, veranlaßt hat, gegen den ihm unterstellten Stadtoberen das Disziplinarverfahren einzuleiten. Es sei ein Artikel über „Wahlen auf dem Lande", der zu dem bekannten Vorschlag kommt: auf dem flachen Lande der Einfachheit halber die preußischen Abgeordneten durch den königlichen Landrat ernennen zu lassen. Ein zweiter über den amtlichen Apparat bei der Landtagswahl, der in der Hauptsache den nämlichen Gedanken variiert. Ein dritter, der das neue Vereinsgesetz für keinen Fortschritt erklärt und endlich ein vierter, der die an sich durchaus richtige Beobachtung wiedergibt, daß der Patriotismus nach Bildungsstand und Milieu des Einzelnen verschiedene Formen und verschiedenen Inhalt zu haben pflegt. Die Artikel zeigen genau, wie das gleichfalls unter Anklage gestellte Buch von der „Reaktion in der inneren Verwaltung", die Vorzüge und Reize des Schückingschen Schrifttums: eine scharf pointierte, stark ironisch gefärbte Darstellungsweise, und hier und da einen leisen Hang zur Uebertreibung, die Neigung, durch Vergrößerung drastisch zu wirken. Das mag nicht nach jedermanns Geschmack sein; immerhin wird, wer auf die Massen zu wirken wünscht, derlei drastische Ueberredungsmittel nicht immer entbehren können. Und dann: was ist während des letzten Wahlkampfes von den Agrarkonservativen in Zeitungsaufsätzen und Flugblättern an solchen Ueberredungstreibungen geleistet worden! Wohlverstanden: so und so oft unter den Augen von Regierungsbeamten, die für Konservative und Bund der Landwirte kandidierten. Wenn da erst eine Rechnung aufgemacht würde, gäb's, fürchten wir, für die Gegenseite ein böses Minus. Jedenfalls — und das bleibt schließlich die Hauptsache — dürfte, wenn ihm nicht noch irgendwelches neues Material zuströmt, es Herrn von Kozierowski schwer fallen, nachzuweisen, daß Herr Dr. Schücking sich „der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens unwürdig gezeigt hätte", die sein Beruf erfordere.

— **Konservative unter sich.** Die Kreuzzeitung veröffentlichte neulich folgende interessante Erklärung: „Die Deutsche Tageszeitung ist mit der Haltung des Reichsboten und der Kreuzzeitung gegenüber dem Zentrum nicht zufrieden und hält ihnen eine lange Vorlesung, ohne sich indessen die Mühe gegeben zu haben, in den Sinn und Zusammenhang der angegriffenen Artikel einzudringen. Der Widerspruch erklärt sich einfach daraus, daß die Deutsche Tageszeitung als rein agrarisches Blatt nur das wirtschaftliche Interesse ihrer Klientel zu vertreten hat, während die konservative Presse einen universellen Standpunkt einnimmt und sich ihre grundsätzliche Stellung nicht durch gelegentliche Parteikonstellationen verrücken läßt."

— **Den Reichshaushaltsetat für 1909** wird voraussichtlich die Steigerung der für den Reichszuschuß zur Invalidenversicherung auszuwerfenden Summe nicht allzusehr belasten. In früheren Zeiten war dies anders. Damals kam es vor, daß bei der Aufstellung der neuen Etats mit Steigerungen des Reichszuschusses um 4, ja sogar um 5 Mill. Mk. gerechnet werden mußte. Namentlich machten sich solche Steigerungsnotwendigkeiten nach dem Erlaß der Invalidenversicherungsnovelle bemerkbar, als infolge falscher Auslegung der neuen Gesetzesbestimmungen durch die nachgeordneten Organe die Zahl der neu bewilligten Invalidenrenten unheimlich groß wurde. In letzter Zeit hat man bei den Etatsaufstellungen nicht mehr zu so bedeutenden Erhöhungen des Etatsansatzes für den Reichszuschuß zu greifen brauchen. So betrug seine Steigerung von 1905 auf 1906 nur 1 Mill. Mk., von 1906 auf 1907 konnte er sogar um 0,8 Mill. Mk. ermäßigt werden, und von 1907 auf 1908 machte die Erhöhung 1,2 Mill. Mk. aus. Man wird auch in der Annahme nicht fehl gehen, daß die Summe, die im Reichshaushaltsetat für 1909 ausgeworfen werden wird, sich über die letztjährigen Grenzen nicht weit erheben wird. Für die Aufstellung des nächstjährigen Etats ist dies um so erfreulicher, als sich Mehrausgaben auf anderen Gebieten, wie bekannt, sowieso schon ergeben werden. Wenn größere Mehrausgaben bei der Position für den Reichszuschuß auch diesmal vermieden werden, so hat man den Grund dafür namentlich in der Minderung der Zahl der neu bewilligten Invalidenrenten zu suchen, die wiederum auf die von den Zentralinstanzen ausgeführten Belehrungen der ausführenden Organe über die mit der Invalidenversicherungsnovelle verfolgte Absicht der Gesetzgeber zurückzuführen ist. Als sicher wird man allerdings immer ansehen müssen, daß der Reichszuschuß noch viele Jahre hindurch ansteigen und die jetzt erreichte Höhe von 51 Millionen Mk. im Beharrungsstadium recht stark übertreffen wird.

— **Direkte Reichssteuern.** Die Deutsche Tageszeitung übt an dem Passus in Bassermanns Neustadter Rede, der von der Finanzreform handelte, abfällige Kritik der Parteien der Rechten, meint, sie müßten schon deshalb der Einführung direkter Reichssteuern widerstreben, weil sie sonst ihren Grundsätzen und ihrer Vergangenheit ins Gesicht schlügen. Dann schreibt sie weiter: „Es muß ferner dem genannten nationalliberalen Führer bekannt geworden sein, daß der Bundesrat in seiner überwiegenden Mehrheit gegen die direkten Reichssteuern ist und daß auf der Konferenz, die neuerdings stattgefunden hat, die direkten Reichssteuern aus den Finanzreformplänen ausdrücklich ausgeschaltet worden sind." Wir wissen nicht, welche Konferenz, „die neuerdings stattgefunden hat", die Deutsche Tageszeitung im Auge hat. Nur das glauben wir mit Bestimmtheit zu wissen, daß man im Reichsschatzamt es als ganz selbstverständlich ansieht, daß zur Deckung des neuen Bedarfs neben indirekten Steuern auch direkte von Reichswegen herangezogen werden müssen. Die ungemein zuversichtliche Behauptung der Deutschen Tageszeitung dürfte somit also wohl als sogenannter Fühler zu bewerten sein.

— **Die Besoldung der technischen Privatbeamten.** Die bekümmerte Lage der technischen Privatangestellten wird vielfach überschätzt. Im Mai 1907 hatte das Bureau für Sozialpolitik mit Unterstützung des „Bundes der technisch-industriellen Beamten" unter den technischen Privatbeamten Berlins eine Umfrage veranstaltet, deren Bearbeitung durch Dr. Reinhold Jaeckel jetzt vorliegt (Gustav Fischer-Jena). Danach belief sich das Durchschnittseinkommen der Berliner technischen Beamten im Jahre 1906 auf 2228,29 Mk., und zwar betrug es für die Beamten ohne Hochschulbildung 2091,23 Mk., für die Beamten mit Hochschulbildung 2630,22 Mk. Das niedrigste Einkommen war 480, das höchste 16 400, das nächsthöchste 10 800 Mk. Mehr als die Hälfte der Privatbeamten blieb unter 2000 Mk., und mehr als 80 v. H. unter 3000 Mk. Scheidet man die Beamten nach den Abschluß ihrer Hochschulbildung, so erhält man das unerwartete Ergebnis, daß nur 24,52 Proz. der Beamten mit abgeschlossener Hochschulbildung über 3000 Mk. Einkommen hatten, dagegen 37,75 Proz. der Beamten ohne Abschlußexamen. Aus den gesamten Gehaltsverhältnissen zieht Dr. Jaeckel den Schluß, daß der technische Privatbeamte nur so viel Lohn erhält, um für sich selbst, nicht aber auch für die kommende Generation sorgen zu können.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 7. August. Die im heutigen Leitartikel befürwortete Nationalspende für den Grafen Zeppelin sei auch an dieser Stelle unsern Lesern und Freunden warm ans Herz gelegt. Die Geschäftsstelle unserer Zeitung ist gern bereit, jeden, auch den kleinsten Betrag, in Empfang zu nehmen.

a. **Gummersbach**, 7. Aug. Das Presbyterium wählte in seiner Sitzung am 4. August den bisherigen Repräsentanten Herrn Karl Vollmann zu Himmerkusen einstimmig zum Nachfolger des gestorbenen Presbyters Herrn Peter Linden.

P **Gummersbach**, 7. Aug. Schöffengerichtssitzung am 29. Juli d. J. Die geschäftslose Emma M. aus Wasserfuhr versuchte, als sie am 4. April nach Köln ans Gericht mußte, höhere Zeugengebühren zu bekommen, als ihr zustanden. Der Gerichtsbeamte traute ihren Angaben nicht, brachte die Sache zur Anzeige und die Folge war Verurteilung zu 10 Mk. Geldbuße. — Die Fabrikarbeiter Peter und Johann D. von Friedrichstal mißhandelten infolge eines Wortstreites den Mitarbeiter Ewald W., wofür Peter D. 10 Mk., Johann D. 5 Mk. Strafe bezahlen muß. — Der Gelegenheitsarbeiter August B. von hier hatte, von einer längeren Wanderfahrt zurückkehrend, in Bergneustadt gebettelt. Das Gericht ließ es bei zwei Wochen Haft bewenden. — Gegen einen polizeilichen Strafbefehl wegen Umherlaufenlassens seiner Hühner erhob der Fabrikant Wilhelm Sch. von Windhagen Einspruch. Der Erfolg bestand in Aufhebung der Strafe und Verurteilung des Nachbars M., der die Anzeige gemacht hatte, zu den Kosten. — Fuhrknecht Rudolf B. aus Mittelsteebecke, der angeklagt wurde, einen Mantel gestohlen zu haben, konnte nicht überführt und mußte freigesprochen werden. — Weil er seine Kinder längere Zeit ohne genügenden Grund dem Schulunterricht entzogen hat, setzte das Gericht gegen den Landwirt Ewald H. in Jedinghagen eine Geldstrafe von 6 Mk. fest.

* **Gummersbach**, 7. August. Der Orchesterverein Gummersbach (Dirigent Herr E. Brüning) veranstaltet nicht am Sonntag, sondern am Sonnabend, dem 8. August ds. Js., abends 8½ Uhr, im Schützenzelt ein Konzert. In den vergangenen Jahren wurde stets ein Gartenkonzert veranstaltet. Der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen ist diesmal beschlossen worden, das „volkstümliche Konzert" im Schützenzelte zu geben. In entgegenkommender Weise hat der kath. Männerchor „Cäcilia" (ca. 50 Sänger) seine Mitwirkung zugesagt, dessen Leistungen unter seinem Dirigenten Herrn Hauptlehrer Scharrenbroich als vorzügliche bekannt sind. (Siehe auch Inserat!)

* **Gummersbach**, 7. Aug. Der Verband Bergischer Verkehrsvereine hat, wie bereits mitgeteilt, einen Wettbewerb zur Erlangung eines guten bergischen Liedes im Volkston ausgeschrieben. Der Einsendungstermin ist mit dem 1. Aug. abgelaufen. Es sind 188 Gedichte eingegangen, einige darunter mit Komposition. Das Preisrichterkollegium, bestehend aus den Herrn Otto Hausmann-Elberfeld, Rudolf Herzog-Berlin und Frhr. Karl v. Perfall-Köln, wird seine nicht leichte Aufgabe im Laufe der nächsten Woche lösen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß ein biederer Dichter aus Westfalen das bekannte Uhlandsche Gedicht: „Ich bin vom Berg der Hirtenknab" als eigenes Produkt mit Kennwort zum Preisbewerb eingeschickt hat. Das Urteil der Preisrichter wird demnächst mitgeteilt werden.

P **Gummersbach**, 7. Aug. Während des Monats Juli wurden im städtischen Schlachthofe zu Niederlessmar geschlachtet: 17 Stiere, 11 Ochsen, 140 Kühe und Rinder, 2 Jungrinder, 179 Kälber, 202 Schweine und 2 Schafe. Davon waren gemeinuntauglich: 1 Kalb, bedingt tauglich 1 Rind, minderwertig 1 Rind. Beanstandet und vernichtet wurden 51 Lungen, 4 Zungen, 15 Köpfe, 19 Lebern, 9 Därme, 6 sonstige Organe, 30 Kilogr. Fleisch. Auf die Freibank kamen 535 Kilogr Fleisch. — Das Durchschnittsgewicht betrug bei Rindern 292 Kilogr., bei Kälbern 32 Kilogr., bei Schweinen 89 Kilogr.

— **Ründeroth**, 7. Aug. Der hiesige Gemeinderat bewilligte in seiner gestrigen Sitzung 150 M. für den Zeppelinfonds. Auch sonst sind hier Sammlungen in die Wege geleitet. Hoffentlich findet dieses Beispiel in anderen Gemeinden Nachahmung.

§ **Halver**, 6. Aug. Heute findet die erste Sitzung der für die Gemeinde Halver erwählten und bestätigten Schuldeputation statt. Da bis zur Bestätigung derselben die verschiedenen Angelegenheiten zurückgestellt werden mußten, so ist die Tagesordnung recht reichhaltig. Sie umfaßt nicht weniger als 35 Nummern.

§ **Halver**, 5. Aug. Herr Albert Panne zu Schnellenbehsloh tat heute in seiner Wohnung auf der Treppe einen Fehltritt und stürzte so unglücklich hinunter, daß er tot liegen blieb. Der so jählings aus dem Leben Geschiedene stand in den 40er Jahren.

* **Lüdenscheid**, 5. Aug. Gestern feierte das hiesige Realgymnasium das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde das Fest am Vorabend durch eine Schülervorführung von „Wallensteins Lager". Die Hauptfeier, die gestern vormittag in der Aula stattfand, wurde durch einen vom Leiter der Anstalt, Direktor Jahnke, gedichteten Prolog eröffnet, sodann kam, vom Gesangchor der Schüler vorgetragen, Haydns „Schöpfung" zur Aufführung. Zahlreiche und zum Teil erhebliche Stiftungen gingen der Schule aus Anlaß des Jubiläums zu. Vom Direktor Dr. Jahnke ist eine Festschrift verfaßt worden, die die Anstalt in ihrer fünfzigen Entwickelung zeigt.

* **Lennep**, 6. Aug. Zum Gemeindeeinnehmer an Stelle des zum 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Stadtrentmeisters Krügerhoff ist der Gemeindeeinnehmer und Sparkassenrendant Louis Breidenbach aus Neuhückeswagen gewählt worden.

* **Elberfeld**, 6. Aug. Hier wurde sofort nach Eintreffen des Unglückstelegramms über Zeppelins Ballonkatastrophe vom Weinrestaurant Deis, Burgstraße, auf Anregung des Stammtisches „Alte Herzlichkeit" folgendes Telegramm an den Grafen Zeppelin abgesendet:

„Wenn auch die Elemente Dir Dein Werk vernichtet,
Du kühner Held, gib nicht die Hoffnung auf,
In kurzer Zeit wird's wieder aufgerichtet,
Und neu beginnt Dein großer Siegeslauf.
Das deutsche Volk wird gern die Mittel geben,
Dein Herr und Kaiser Dir die Stange hält,
Mögst unbeirrt Du kaltlos vorwärts streben,
Und bald zeigst Du Dein neues Schiff der Welt.
Stammtischgäste Weinrestaurant Deis
J. A.: Köhler, Rechtsanwalt.

Eine sofort veranstaltete Sammlung ergab einen Betrag von mehreren hundert Mark.

* **Solingen**, 6. Aug. Der Ehefrau und den Kindern des wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Schriftstellers Matthias Schiwara ist vom Regierungspräsidenten die Erlaubnis erteilt worden, den Familiennamen Hanke zu führen.

— Der „Dramaturg" Ernst Ludw. Hartw. der, wie gemeldet, hier eine Theatervorstellung „zum Besten der Arbeitslosen" veranstaltet hatte, mit der Einnahme von 1000 Mk. aber verschwand, hat sich heute der Polizei gestellt. Von dem Gelde ist nichts mehr vorhanden.

* **Elberfeld**, 5. Aug. Wie die städtische Verwaltung mitteilt, hat die Rechnungslage mit einem Ueberschuß von 189 000 Mk. abgeschlossen, ein Resultat, das im erfreulichen Gegensatz zu den Defiziten dieser anderer Großstädte steht und nun wohl eine Herabminderung der hohen Kommunalsteuern zur Folge haben wird.

* **Bonn**, 5. Aug. Die Stadtverordnetenersatzwahl schloß mit der Wahl der beiden Zentrumskandidaten ab; die nationalen Parteien übten Wahlenthaltung aus. Insgesamt wurden 628 Stimmen abgegeben; das sind nicht ganz 10 Prozent der 6388 Wahlberechtigten.

* **Dernau**, 5. Aug. Das den Besuchern des Ahrtales bekannte Restaurant Kur bunten Kuh ist durch Feuer völlig eingeäschert worden.

* **Koblenz**, 5. Aug. Von einem Landwirt aus dem Kreise Mayen hat die hiesige Strafkammer einen Karst als „Jagdgerät" eingezogen. Er hatte ihn im Zorn als Jagdgeschoß geschleudert, als er in diesem Frühjahr in seinem umzäunten Garten einen Rehbock traf, der die jungen Pflänzlein abweidete. Das geschleuderte Geschoß war für den Bock von unheilvoller Wirkung, aber auch für den unbefugten Jäger. Als das Bäuerlein mit dem Bock tun wollte, wie dieser mit seinem Kohl getan hatte, erschien der Förster, nahm den Braten weg und brachte den Mann wegen Jagdvergehens zur Anzeige. Während das Schöffengericht in dem Erfassen des Karstes noch keine Ausrüstung zur Jagd und auch nicht in dem Schleudern eine unberechtigte Ausübung der Jagd erblicken konnte, verurteilte in der Berufungsinstanz die Strafkammer gestern den wilden Jäger zu 40 Mk. Geldstrafe und in die Kosten beider Rechtszüge und verfügte außerdem Einziehung des Karstes, der als Jagdgerät gedient hatte.

* **M.-Gladbach**, 6. Aug. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk den Grafen Zeppelin zu neuer Betätigung durch allseitige Unterstützung ermutigen werde.

* **M.-Gladbach**, 6. Aug. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Hr. Dr. A. Gottschalk, Oberlehrer an der Handelsschule zu Köln, einstimmig zum Direktor der Oberrealschule gewählt.

* **Essen**, 6. Aug. In der Bürgermeisterei Stoppenberg wurden gestern nachmittag zwei Arbeiter vom Blitz getötet, einer schwer verletzt.

* **Essen**, 6. Aug. Der Bergbauliche Verein stiftete für den Grafen Zeppelin eine Ehrengabe von 100 000 Mark und wird für den kühnen Luftschiffer eine warme Sympathiekundgebung veröffentlichen.

* **Witten**, 6. Aug. Stadtverordnete und Magistrat beschlossen einstimmig, für den Grafen Zeppelin 5000 Mk. zu stiften und sandten ihm ein Telegramm.

* **Bochum**, 6. Aug. Unter dem ersten Eindruck des erschütternden Ereignisses hat sich hier ein Komitee gebildet zur Gründung eines Nationalfonds für den Grafen Zeppelin, der dem genialen Erfinder die möglichst rasche Fortführung seiner Versuche ermöglichen soll. Ein namhafter Betrag wurde bereits gezeichnet. An den Grafen Zeppelin wurde ein Telegramm gesandt, worin es heißt:

Im Unglück nicht verzagen!
Aufs neue stets ihn wagen
Den Wolkenflug so kühn.
Heil dir, Graf Zeppelin!"

* **Bielefeld**, 5. Aug. Zum 350jährigen Jubiläum des Gymnasiums fand heute ein Festakt in Gegenwart der staatlichen und städtischen Behörden und vieler früherer Schüler statt. Verschiedene Lehrer wurden durch Orden ausgezeichnet. Ehemalige Schüler der Anstalt überwiesen derselben eine Stiftung in Höhe von 45 000 Mk.

Vermischtes.

— **Das Jubiläum in Jena** hat auch Erinnerungen an den alten Burgkellerwirt Dietsch aufleben lassen. In der Zeitschrift Ueber Land und Meer lesen wir: Dietsch sah von 1836 bis 1855 so manche akademische Generation an sich vorüberziehen und vermerkte ihre Leistungen im Essen und Trinken gewöhnlich in seinem großen Schuldbuch. Wer da einmal hineinkam, fand so bald nicht wieder heraus. Verließ der akademische Schuldner Jena, so mußte er sich zuerst mit dem Wirt ins Einvernehmen setzen, das hieß einen Ehrenschein über die mit vier bis fünf v. H. zu verzinsende Schuld ausfertigen. Man lebte damals auf dem Burgkeller nicht teuer, freilich auch nicht gerade gut. Bei Tisch nahm Papa Dietsch die einzelnen Weinstellungen auf und wiederholte sie, indem er mit dem Zeigefinger auf die einzelnen Studenten zeigte und dabei die bestellte Fleischart nannte, da hieß es dann: „Sie Ochs, Sie Schwein, Sie Hammel" und so weiter. Zu Ostern und Michaelis trat Gottlob Dietsch Treitreisen in Deutschland an; mit vergnügtem Gesicht erschien er dann bei dem Schuldner, der ihn ohne Abschlagszahlung nicht los wurde. Auf einer dieser Reisen starb er 1855 in Brittnau im Kanton Aargau und wurde auch daselbst begraben.

— **Ein Aufstand gegen die neueste Mode.** Eine neue elegante Direktoirerobe, der Stolz ihrer Besitzerin, ward neulich in Newyork Anlaß zu einem Straßenauflauf, der beinahe zum tätlichen Aufruhr wurde. Vor drei Tagen war die Tochter eines reichen Börsenmaklers aus Paris zurückgekehrt. Das junge Mädchen zitterte vor Ungeduld, den Freunden ihre Pariser Schätze zu zeigen; ein Diner in einem Restaurant war verabredet worden, und in ihrem enganliegenden weißen Direktoirekleid, auf dem in mattem delikaten Grün ein duftiges zartes Muster sich abhob, verließ sie ihre Wohnung. Es war eine jener neuesten Pariser Modeschöpfungen, in denen der Rock an der Seite durch einen diskreten Schlitz unterbrochen wird. Die hübsche junge Miß stieg aus der Bahn, die seidenen wirkten weißen Trikots, die durch die Oeffnung sichtbar wurden, erregten die Heiterkeit eines Knaben, er lachte. Menschen strömten herbei, und im Nu war die junge Dame von einer tausendköpfigen Menge umringt. Vergeblich versuchte ein Polizist, die Masse zurückzuhalten, von der Flut wurde er davongetragen, und erst als eine ganze Polizeitruppe im Laufschritt herbeieilte, gab es mit Hilfe von Fäusten etwas Luft. Die junge Amerikanerin konnte eilends in ein Automobil steigen und fuhr weinend nach Hause, um die schlimm zugerichteten Ueberreste ihrer schönen Direktoire-Robe gegen ein gewöhnliches Gesellschaftskleid zu vertauschen, indes ihre Bekannten im Restaurant saßen und ihr Ausbleiben sich nicht zu erklären wußten. Man hatte sie übrigens vorher gewarnt, die viel angefeindete Mode in Newyork öffentlich zu tragen, aber lächelnd hatte sie die Allananstalten beruhigt.

— **Wie Präsidenten bezahlt werden.** Ein einträglicher Posten ist der, auf den der „dicke Taft" sich vorbereitet, denn die Vereinigten Staaten bezahlen ihren Präsidenten jährlich mit 200 000 Mark. Etwas weniger, nämlich 160 000 Mk., bezieht das Haupt der französischen Republik; darauf folgt der Präsident von Argentinien mit 144 000 Mk., dann der Präsident von Mexiko mit 120 000 Mk. im Jahr. Rechnet man aus, wieviel von diesen Gehältern jeder Einwohner des betreffenden Staates an den Präsidenten bezahlt, so findet man für Frankreich 2,2 Pfg., die Amerikaner bezahlen pro Person nur den zehnten Teil 0,22 Pfg. und jeder Schweizer bezahlt 0,64 Pfg.

— **Wer war Kopernikus?** Der „Frankf. Ztg." schreibt man: Im Haag hat man einen hübschen freien Platz nach dem berühmten Astronomen Kopernikusplein genannt. Dem biederen Haager des unteren Stände fällt es nicht ein, sich den Mühseligkeiten der Aussprache des fremdklingenden Namens auszusetzen, und er nennt jenes Plätzchen daher einfach den Kopper-Nickes-Plein, wobei die

---

O, dieser Hohn! Dieser blutige Hohn! Er war schwerer zu tragen, wie alles andere!

Blitzlich zwang sie gut, zündete Licht an und trat vor den Spiegel, der ihr blasses, verstörtes Antlitz widerstrahlte. Sie sah ihr Spiegelbild lange prüfend an, und ein bitteres, verächtliches Lächeln umflog dabei den fest geschlossenen, kleinen Mund.

Wie durfte dieser fremde Mann es wagen, sie so unerhört zu kränken? Sie wollte ihm nicht den Gefallen tun, unter seiner hochmütigen Verachtung zu leiden — —

Das arme Mädchen griff in seinem grenzenlosen Weh nach der einzigen Waffe, die ihm geblieben: dem Stolze.

(Fortsetzung folgt.)

Betonung auf dem „o" liegt. Man mag diese Verholländerung des Namens drollig finden, so ganz unsinnig ist sie nicht. Denn Kopernikus Vater, der Thorner Bäcker Niklas Koppernigk, ist sicherlich nicht Koppernick genannt worden. Auf dem Kopernikusplein im Haag wurde nun dieser Tage ein Brustbild des großen Mannes enthüllt, und dabei gab ein altes Männchen, wie ein holländisches Blatt mitteilt, den wißbegierig aufhorchenden Umstehenden folgende Erläuterung ab: „Ein verteufelter Kerl der Kopper-Nickes. Die Gemeindekasse hat er gestohlen, ganz allein, als verkleideter Korporal mit ein paar Mannschaften. Den Bürgermeister hat er eingesteckt. Dann ist er in einen vorbeifahrenden Eisenbahnzug gestiegen, und fort war er. Ja, lest Ihr denn keine Zeitung?" fuhr das Männchen kopfschüttelnd fort, als Männlein und Weiblein zwar sehr befriedigt, aber doch nicht ohne Ueberraschung die Neuigkeit von dem Denkmal für den forschen Kassendieb entgegennahmen. Der Name Kopper-Nickes (auch Köpenickes ausgesprochen) hatte bei dem guten Haager die Erinnerung an den Hauptmann von Köpenick wachgerufen. Und er fand es durchaus natürlich, daß man auch im Haag dem weltbekannten deutschen Schuster und Nationalhelden die wohlverdienten Ehrungen erweise.

— **In der Verlegenheit.** Leutnant v. K., der jung verheiratet war, hatte einen neuen Burschen bekommen, der sich nicht durch große Intelligenz auszeichnete. Besonders schwierig war es, ihm beizubringen, wie er sich verhalten sollte, wenn Besuch kam, und daß er auch manchmal dem Besuch sagen sollte, die Herrschaften wären ausgegangen, während sie doch in Wahrheit irgendwo in der Wohnung sich befanden. Das wollte ihm gar nicht in den Kopf. Die Garnison, in welcher v. K. lebte, gehörte nicht zu den ganz großen — im Gegenteil, und die Wohnungen waren daher nicht „mit allem Komfort der Neuzeit", nicht einmal mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Recht störend war es vor allem, daß ein Raum, der gern in stiller Verschwiegenheit aufgesucht wird, sich nicht innerhalb der Wohnung befand, sondern nur vom Treppenflur aus zu erreichen war. Eines Nachmittags klingelte es bei v. K., und vor dem öffnenden Burschen standen zwei Damen des Regiments, welche fragten, ob die gnädige Frau zu Haus wäre. Der brave Bursche bekam einen Schreck und vergaß, in sichtlicher Verlegenheit, zu antworten. Als aber die Damen ihre Frage wiederholten, wurde er noch verlegener und mit einem „Pscht" zeigte er mit dem Daumen über seine Schulter weg nach einer neben dem Treppenabsatz befindlichen kleinen Tür, in welcher ein Schlüssel steckte!

— **Ein merkwürdiges Reiseerlebnis.** Ein Kapitän, dessen Vorrat an selbsterlebten Reisegeschichten unerschöpflich war, erzählte: „Wir passierten eine Insel im Stillen Ozean, die von den dort lebenden Hummern völlig rot erschien." — „Aber erlauben Sie mal", warf ein Zuhörer ein, „die Hummern werden ja erst nach dem Kochen rot." — „Ganz recht", erwiderte der schlagfertige Seebär, „es war ja auch eine vulkanische Insel mit heißen Quellen." —

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Osnabrück, 7. Aug. Der hiesige freisinnige Verein hatte gestern eine Versammlung einberufen, um gegen die Haltung der Regierung gegenüber dem Bürgermeister Schücking in Husum, der früher Senator in Osnabrück war, zu protestieren. Es wurde eine Resolution angenommen, in der nachdrücklichst dagegen Einspruch erhoben wird, daß freisinnige Anschauungen zum Anlaß eines Disziplinarverfahrens oder einer behördlichen Verhandlung gemacht werden könnten.

Berlin, 7. Aug. Der beliebte Schöpfer so vieler gemütvollen Dichtungen und Hauptredakteur des „Kladderadatsch" Johannes Trojan ist gestern auf dem Bahnhof Storkow beim Einsteigen in den Zug überfahren und schwer verletzt worden. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach Berlin gebracht, wo ihm im Krankenhause ein Teil des linken Fußes amputiert werden mußte. Er hat die Operation gut überstanden und wird nach einigen Wochen wieder völlig ausgeheilt sein, wie die Aerzte hoffen. (Dieser Hoffnung schließen wir uns von ganzem Herzen an. Die Red.)

Curhaven, 7. Aug. In der Elbmündung stieß der englische Dampfer „Kirkland" mit einer Bark zusammen und sank. Von der Mannschaft konnten nur 2 Mann gerettet werden. 22 andere ertranken.

Donaueschingen, 7. Aug. Es bestätigt sich, daß etwa 130 Häuser abgebrannt sind. Vierhundert Familien sind obdachlos. Viel Mobiliar, Vieh und bares Geld wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer ist jetzt auf seinen Herd beschränkt, was hauptsächlich dem inzwischen eingetretenen Regen zu verdanken ist. Verluste an Menschenleben durch das Feuer sind nicht zu beklagen. Wie jetzt festgestellt werden konnte, ist das Feuer im Hause der Witwe Engel in der Weserstraße dadurch entstanden, daß Kinder mit Streichhölzern spielten. Im Amtsgebäude sind alle Akten mitverbrannt. Auch die Grundbucheintragungen konnten nicht gerettet werden. Unter den Geschädigten befinden sich 2 badische Landtagsabgeordnete. Die Sträflinge sind vom ausgebrannten Gefängnisse nach Hüfingen transportiert worden. Gestern besichtigten gegen 40 000 Fremde die Brandstätte.

Paris, 7. Aug. Die Pariser Elektrizitätsarbeiter sind gestern abend in den Generalausstand getreten, so daß die Stadt zum Teil ohne Licht war. Indessen nahmen die Arbeiter nach kaum 1 Stunde Streik die Arbeit wieder auf.

Newyork, 7. Aug. In den Südstaaten werden die Fälle von Lynchjustiz immer häufiger. Vorgestern wurde in Brighton ein Neger wegen Teilnahme an einem Dynamitattentat gegen das Haus eines Bergarbeiters aufgeknüpft. In Oronke (Texas) wurde ein Neger wegen Bedrohung einer weißen Frau gelyncht. In den letzten 8 Tagen sind in den Südstaaten nicht weniger als 11 Personen der Lynchjustiz zum Opfer gefallen. Man befürchtet, daß dort ein Rassekrieg ausbrechen wird.

Graf Zeppelin.

Eine mächtige Kundgebung geht durch das ganze deutsche Volk. In allen Städten werden Sammlungen für eine Nationalspende veranstaltet, die immer mehr anschwillt, so daß schon jetzt der Hoffnung Ausdruck gegeben werden darf, daß das Werk des Grafen Zeppelin durch die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes eine mächtige Förderung erfahren wird. Aus der Fülle der bei uns eingegangenen Telegramme mögen hier die wichtigsten wiedergegeben werden:

Stuttgart, 7. Aug. Der eine der beiden Monteure, die sich zurzeit des Abtriebes des Ballons in der Gondel befanden, versuchte, den Motor zum Antrieb zu bringen, um mit dem Ballon aufzusteigen, was ihm jedoch nicht gelang. Der Ballon liegt etwa eine halbe Stunde von Manzhausen auf dem Felde. Von der Umhüllung sind nur noch einige Fetzen übrig geblieben. Das Gerüst besteht nur aus Trümmern, die von Rauch und Feuer völlig schwarz geworden sind. Von den beiden verunglückten Monteuren ist einer tot, dem zweiten wurden beide Beine abgerissen, außerdem die rechte Körperhälfte völlig verbrannt. Er wurde im Automobil nach Echterdingen gebracht. Ein Soldat wird vermißt.

Stuttgart, 7. Aug. Graf Zeppelin erhielt vom Kaiser folgendes Telegramm: „Ich höre zu meinem aufrichtigsten Bedauern, daß Ihr Ballon von einem Gewitter zerstört worden ist, und spreche Ihnen bei diesem überaus unglücklichen Mißgeschick meine herzlichste Teilnahme aus, um so mehr, als ich und ganz Deutschland allen Anlaß zu haben glaubten, Sie zu dem überaus ruhmvollen Abschluß Ihrer epochemachenden, großartigen Leistung beglückwünschen zu dürfen. Immerhin bleibt der Erfolg ein höchst großer und anerkennenswerter, und das muß Sie in dem erfahrenen Unglück trösten."

Graf Zeppelin hat folgendes Danktelegramm an den Kaiser gesandt: „Euer Majestät allergnädigster Trostspruch wendet Trauer in Freude. Alleruntertängsten, bewegten Dank dafür. Mit Begeisterung werde ich mich Euer Majestät und des deutschen Volkes Auftrag zum Weiterbau unterziehen. Graf Zeppelin.

Berlin, 7. Aug. Der Reichskanzler Fürst v. Bülow hat nachstehendes Telegramm an den Grafen Zeppelin gesandt: Norderney, 5. August. Soeben erreicht mich die Nachricht von der Vernichtung Ihres Luftschiffs. Wer sein Leben an eine große Idee setzt, den können solche Schläge nicht entmutigen. Die Erfahrungen bei dem Unglück werden Sie Ihrem Ziel nur näher bringen. Ich werde Ihre weiteren Arbeiten mit aller Kraft unterstützen. (ges.) Reichskanzler Fürst v. Bülow.

Tübingen, 7. Aug. 17 Tübinger Professoren aller Fakultäten versenden folgenden Aufruf: Ein elementares Unglück hat das Luftschiff des Grafen Zeppelin vernichtet, zu einer Zeit, da wohl ganz Deutschland auf die Nachricht von seiner siegreichen Heimkehr wartete. In dem Schmerze um dieses Ereignis steht eines fest: Das Vertrauen, daß die Tatkraft des großen Mannes auch diesen Schlag überwinden wird. Pflicht des deutschen Volkes aber ist es, sofort für die Herstellung eines neuen Luftschiffes zu sorgen, gleichviel, ob das Reich dem Grafen jetzt die Mittel zur Verfügung stellt oder nicht. Die freudigste und rascheste Hilfe kommt von denen, die den Erfolgen des Grafen in den letzten Wochen zugejubelt und die nationale Bedeutung dieses Werkes anerkannt haben. Jede Gabe, was sie kann; die größte und die kleinste Gabe ist willkommen.

Lübeck, 7. Aug. Bei der in Lübeck sofort eingeleiteten Sammlung zum Besten eines Luftschiffbaufonds für den Grafen Zeppelin spendete Senator Possehl (Lübeck) 100 000 Mk.

Stuttgart, 7. Aug. Der Stuttgarter Beobachter erhält vom Oberingenieur Dürr folgende Mitteilung: Graf Zeppelin hatte anfangs die ihm dargebrachten privaten Angebote zurückgewiesen und wollte abwarten, wie sich die Reichsverwaltung zu der Sache stellen würde. Die Angebote, Zeichnungen und Einsendungen sind aber so umfassend geworden, daß sich der Graf zur Annahme verpflichtet hält und einen Auftrag darin erkennt, dem deutschen Reiche ein oder mehrere Luftschiffe bis zur Erschöpfung der gewährten Mittel zu erbauen. (Bravo!) Beim Grafen Zeppelin ist von Niedergeschlagenheit jetzt nichts mehr zu merken. Er ist vielmehr froher Zuversicht für die Zukunft und sein Werk.

Wetter-Aussichten.

9. August. Bewölkt mit Regen, kühl, windig.
10. August. Teils heiter, meist bewölkt, Regenfälle, kühl.
11. August. Vielfach bedeckt mit Regen, kühl, windig.
12. August. Feucht, Regen, starke Winde, kühler.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Bergneustadt-Stadt. Geburten: Hilda Maria, T. v. Friedrich Wunderlich zu Bergneustadt. — Maria Hedwig, T. v. Julius Schneider zu Bergneustadt. — Walter, S. v. August Zimmermann zu Kloster. — Anna, T. v. Josef Schmidt zu Bergneustadt. — Anna Regina, T. v. Wilhelm Schürholz zu Bergneustadt. — Paula, T. v. Josef Heinrich Fernholz zu Bergneustadt. — Martin, S. v. Christian Lenz zu Bergneustadt. — Walter, S. v. Peter Gerhards zu Bergneustadt. — Hedwig, T. v. Karl Marx zu Hackenberg. — Heiraten: Robert Gräfe zu Corbach in Waldeck mit Franziska Ohmen zu Schönenthal. — Valentin Holzmann mit Maria Reuber, beide zu Bergneustadt. — Sterbefälle: Christian Leyerhoff zu Bergneustadt, 81 J. — Ehefrau Karl Becker geb. Stephan zu Bergneustadt, 47 J. — Adeline Kopp zu Dümmlinghausen, 19 J. — Friedrich Christian Bedder zu Hackenberg, 18 J.

Drabenderhöhe. Geburten: Emil, S. v. Christian Pock in Großfischbach. — Alfred Heinrich, S. v. Karl Heinrich Rau zu Büinghausen. — Elfriede, T. v. Karl Noß zu Erbland. — Julius Wilhelm, S. v. Karl Lutter zu Mühlen. — Anna, T. v. Friedrich Runkel zu Niederbellinghausen. — Wilhelm, S. v. Friedrich Wilhelm Scheffels zu Hillerscheid. — Wilhelm Josef, S. v. Gustav Wilhelm Roetzel zu Bielstein. — Reinhard, S. v. Paul Konrad Cassel zu Weiershagen. — Walter, S. v. Robert Kind zu Bielstein. — Walter, S. v. Robert Pfistisch zu Bielstein. — Arthur, S. v. Friedrich Kückelhaus zu Bielstein. — Mathilde Amalie, T. v. August Linke zu Weiershagen. — Otto, S. v. Otto Gerlach zu Immen. — Anna Elfriede, T. v. Emil Linke zu Weiershagen. — Elfriede Emma, T. v. Friedrich Franz Else zu Helmerhausen. — Eine uneheliche Geburt. — Heiraten: Karl Otto Söhngen zu Wiehl mit Anna Alwine Peters zu Osberghausen. — Friedrich Hermann Heinrich Adolf Steinmeyer zu Osnabrück mit Anna Bubenheim zu Hunstig. — Paul Hermann Walter Engst zu Hanau mit Elly Auguste Roth zu Hagen. — Wilhelm Zimmermann zu Osberghausen mit Maria Josefina Schüttler zu Osberghausen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 9. August.
8 Uhr: Frühpredigt. Pastor Rühle.
9 Uhr: Kindergottesdienst. Vikar Horn.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Vikar Horn.
5 Uhr: Gottesdienst in Becke. Pastor Rühle.

Die Gemeindebibliothek bleibt am Sonntag geschlossen.

Grabreden hält in dieser Woche Pastor Rühle.

Heute (Freitag) abend 7 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienste. Pastor Luyken.

Die Vertretung im Bezirke des beurlaubten Pastor Luyken hat Pastor Rühle.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 9. August.
Um 9 Uhr: Hauptgottesdienst; Prediger: Herr Pastor Ferling.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Der Kindergottesdienst fällt aus
Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, 9. August.
8 n. Trin.
Vorm 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Jünglingsverein.
Während des am 10. August beginnenden 4wöchigen Urlaubs des Pfarrers Mellinghoff hat die Vertretung Herr Pfarramtskandidat Fuckel, jedoch können Taufen und Trauungen während dieser Zeit nur in dringendsten Fällen vollzogen werden.
H. Mellinghoff, Pfarrer.

Trauerbriefe, Trauerkarten, Trauer-Danksagungskarten, Totenzettel, Druck von Grabpredigten
billigst
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde), Buch- und Steindruckerei, Gummersbach.

Vom 27. Juli ab werde ich auf 8 Wochen von Gummersbach abwesend sein; zu meinem Vertreter ist Herr Regierungs-Referendar Dr. Popitz bestellt worden.

Zur Vermeidung erheblicher Verzögerungen sind amtliche Eingaben nicht an mich persönlich, sondern an das Landratsamt (Kreisausschuß, Steuer-Veranlagungskommission) zu richten.

Gummersbach, den 26. Juli 1908.

Fischer, Kgl. Landrat.

Nachruf.

Am 5. ds. Mts. verschied plötzlich und unerwartet

Herr
Fr. Wilh. Kritzler sen.
in Rebbelroth.

Der Entschlafene war stets ein treues und eifriges Mitglied unserer Gesellschaft. Sein biederer Charakter und sein allezeit freundliches und offenherziges Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Niedersessmar, 6. August 1908.

Die Gesellschaft „Runder Tisch".

Die Mitglieder werden gebeten, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Todesanzeige.

Heute nachmittag 4½ Uhr entschlief nach langem Leiden infolge Herzschlag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Wilh. Nockemann
Caroline geb. Branscheidt
im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.
Rosenthalsseifen, Lieberhausen, 5. August 1908.

Die Beerdigung findet am Samstag den 8. August, nachmittags 5 Uhr statt.

Gemäß Beschlußfassung des Kollegiums und dem Vorsitzenden erteilter Ermächtigung wird hiermit auf Grund des § 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G.-S. 207) für den Regierungsbezirk Cöln folgendes bestimmt:

I. Die Jagdzeiten im ganzen Regierungsbezirk Cöln laufen:
1. für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne vom 30. September 1908 bis 17. Mai 1909,
2. für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen vom 30. September 1908 bis 17. Januar 1909,
3. für Rehböcke vom 30. Mai 1909 bis 31. Dezember 1909.

II. Die Jagdzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner läuft:
a) in den Kreisen Waldbröl, Gummersbach und Wipperfürth vom 1. September bis 17. November 1908,
b) in den übrigen Kreisen des Regierungsbezirkes vom 24. August bis 17. November 1908.
Die genannten Tage sind die ersten und letzten Jagdtage.

III. Die Schonzeit
1. für Rebhühner wird auf das ganze Jahr 1908 ausgedehnt,
2. für Drosseln, (Krammetsvögel) ist ein für alle mal bis 30. September jeden Jahres hinausgeschoben,
3. für Dachse ist gänzlich aufgehoben.
Im übrigen gelten die gesetzlichen Schonzeiten.

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende: ges. Steinmeister.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. ds. Mts. ist in allen Bundesstaaten des Deutschen Reiches ein verbesserter Nachrichtendienst über das Auftreten der Maul- und Klauenseuche eingeführt worden in der Weise, daß dem Kaiserlichen Gesundheitsamt über jeden ersten Neuausbruch dieser Seuche in einem bisher seuchenfreien Kreise seitens der beamteten Tierärzte telegraphische Mitteilung gemacht wird.

Diese Mitteilungen werden im „Reichsanzeiger" und einzelnen bedeutenden landwirtschaftlichen und tierärztlichen Zeitschriften veröffentlicht werden.

Der „Reichsanzeiger" kann im landrätlichen Büro eingesehen werden.

Gummersbach, den 31. Juli 1908.

Der Königl. Landrat.
J. V.: Dr. Popitz, Regierungsreferendar.

Für 4—6 Wochen ein
Klavier
zu mieten gesucht. Offerten unter G. Z. 239 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Partie neue, eichene
Fenster
mit Oberlicht, Größe 100×160, Bogen 7 cm, stehen billig zu verkaufen. Anfragen unter G. Z. 237 an die Expedition dieser Zeitung.

75000 Mk.
Hauptgewinn
bar ohne Abzug. Königsberger Geld-Lotterie, 21.—23. August, 10,781 Geldgewinne, 4 Los 3,30 Mk., Liste und Porto 80 Pfg. extra, empfiehlt zur raschen Bestellung.
Jul. Hammerschmidt, Losegeschäft, Attendorn.

Männerchor Gummersbach.
Heute 8½ Uhr
Generalprobe.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen Ehrensache.
Der Vorstand.

Steinbruch.
mittleren Umfang., der erstklassiges Material lief. muß, zu mieten od. zu kaufen gesucht. Näh. Angaben über Lage 2c. unter G. Z. 240 an die Expedition dies. Ztg. erbet.

S. Oberländer & Co.,
Strohgroßhandlung,
Otzenrath, Rhld.,
liefern **Stroh** in allen Sorten u. Packungen franko jeder Bahnstation.

Handlanger
gesucht. Meldung Brechanlage Kotthausen.
Paul Bremer, Baugeschäft, Gummersbach.

Einige jugendliche
Arbeiter
gesucht. Wilhem Schrey, Metallwarenfabrik, Windhagen.

Maschinenschreiberin.
Jung. Mädch. für Schreibmaschine gesucht. Von wem? Zu erfrag. in der Expedition dieser Zeitung.

Für September suche ein junges, zuverlässiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn.
Frau C. Schoffel, Bergneustadt

Krieger- u. Landwehrverein Dieringhausen.
Sonntag den 9. August nachmittags 5 Uhr:
Uebungsschießen
am Schießstande in den Mühlenthaler Anlagen.
Der Vorstand.

Eine schöne Wohnung
sofort oder später zu vermieten. Näheres Gummersbach, Kaiserstraße 65.

Wohnung,
4 Zimmer nebst Küche und Zubehör, zu vermieten.
Wo sagt die Exp. d. Ztg.

2 junge anständige Leute finden sofort
Kost und Logis.
Gummersbach, Feldstraße Nr. 3, parterre.

Cigarrenfabrik
sucht einen tüchtigen
Vertreter
gegen hohe Provision.
Offert. unt. G. Z. 241 an die Expedition dieser Zeitung.

2 Schreinergehülfen
sofort gesucht von
Jos. Neukamp, Bau- und Möbelschreinerei, Osberghausen.

Zum sofortigen Eintritt ein älteres, erfahrenes
Mädchen
gegen guten Lohn für einige Monate zur Aushülfe gesucht.
Frau Wilh. Lindenschmidt, Dieringhausen.

Konzert

des

Orchester-Vereins Gummersbach.

Dirigent: Herr **E. Brüning,**
unter freundlicher Mitwirkung des
Männerchors „Cäcilia", Gummersbach,
Dirigent: Herr **H. Scharrenbroich,**
am Sonnabend, dem 8. Aug., abends 8½ Uhr,
im **Schützenzelt.**

Eintritt 0,50 M.

Es wird auch Bier verabreicht.

Schützenfest Lieberhausen.

Die Schützengesellschaft zu Lieberhausen feiert ihr

Schützenfest

am Sonntag d. 9. und Montag d. 10. August
in der bekannten gemütlichen Weise.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein **der Vorstand.**

Zur gefl. Beachtung!

Der von mir zum hiesigen diesjährigen Schützenfeste gelieferte Wein ist auf **meine Veranlassung** vom Schützenhauskeller aus einer vereideten Wein-Untersuchungsstation in Mainz zur genauen Prüfung übergeben worden. Das Resultat der Untersuchung liegt heute zur gefl. Einsicht vor. Der Wein entspricht allen Anforderungen eines Naturweines, er ist ein reines Original-Winzergewächs. Den wissentlich unwahren Behauptungen gewisser Konkurrenz werde ich für die Folge in geeigneter Weise entgegenzutreten wissen.

Gummersbach, d. 5. Aug. 1908. **Rob. Fastenrath, Weingrosshandlung.**

Verpachtung

der Plätze für Schau-, Kraw-, Schießbuden sowie Karussells, Kinematographen, Schaukeln und Zirkusse, zu dem am 26. und 27. Septbr. cr. hierselbst stattfindenden **landwirtschaftlichen Kreisfest** findet am **Mittwoch den 12. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** auf dem Festplatze statt.

Die Stellpreise sind zur Hälfte sofort und zur Hälfte vor Aufstellen der Buden rc. zu entrichten.

Wiedenest, den 3. August 1908.

Der Festausschuß.

Spar- u. Darlehuskasse zu Derschlag

verzinst Spareinlagen mit **4%**

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Kinder. Kindermehl **KufeKe** Krankenkost **Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.**

An die

Herren Wirte

liefere ich als **Spezialität** zu den billigsten Preisen

vorschriftsmässige

Bier-Lagerbücher,
Revisionsbücher
für Bierdruck-Vorrichtungen,
Blocks
zur Eintragung der Fremden (mit Firma),
Briefbogen
mit Firma auf Blocks,
Briefhüllen
mit Firma,
Rechnungsformulare,
Speise- und Weinkarten
usw.

Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde),
Buch- u. Steindruckerei,
Gummersbach.

Schutz-Marke **Krone.**

Schloss-Brunnen Gerolstein.

General-Vertreter für **Rosbach a. d. Sieg** und Umgegend:
Herm. Howeg, Hotel Rosbacher Hof, Rosbach a d Sieg, Fernsprech-Anschluss.

Ich kaufte **1 Waggon** braun glasierte

Einmachtöpfe,

prima Ware, mit Beschwerdeckel,
und offeriere solche **trotz großem Aufschlag** zu den
seitherigen billigen Preisen.

10	20	30	40	50	60	70	80 Liter
1,00	2,00	3,00	4,00	5,00	6,00	7,00	8,00 Mark

W. Hoerder vorm. **Herm. Rörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Modernes Waschmittel
garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

PFAFF



Neueste Verbesserungen! Grösste Dauerhaftigkeit! Höchste Leistung!
Zur Kunststickerei vorzüglich geeignet.
Eine gute Nähmaschine bezahlt sich selbst.
Niederlage bei:
August Hammer,
Gummersbach.
Maschinenhandlung u. Reparaturwerkstatt.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von **Mk. 62,—** an.
Zubehörteile, la. Mäntel von ca. **Mk. 4,—,** Luftschläuche von **Mk. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1886

Kreuzstern **MAGGI's Suppen** 1 Würfel für 2 Teller **10 ₰** **DIE BESTEN!**
Sie erleichtern der Hausfrau während der Sommerszeit ganz wesentlich die Arbeit am heissen Herd!

Sparkasse zu Meinerzhagen

verzinst sämtliche Einlagen **tageweise** mit **4%**



beim Einkauf von

PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen unterschoben. Man achte deshalb genau auf die Marke „Palmin", den Schriftzug Dr. Schlinck und unsere Firma.

H. Schlinck & Cie, Mannheim
Alleinige Produzenten von „Palmin".

Füllfederhalter

sehr grosse Auswahl in nur besten Qualitäten
von **M. 1.—** an.
Luyken'sche Buch- und Papierhandlung Mahlo.

3 Schlüssel zur Sparsamkeit!
Echt **Reese's** Backpulver à 5 ₰ Sparpuddingpulver Vanillinzucker

Rheinisches **Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chemikerkurse.

HELBACH'S FRENCH BORAX SEIFEN PULVER
nach wie vor billigstes bestes und unschädlichstes **WASCHMITTEL**
½ Pfd. Paket 15 Pfg.

Dr. Heim's **Laxin-Confect** wohlschmeckendes Fruchtbonbons.
Idealstes Abführmittel
Erhältlich in allen Apotheken. Dose Mk. 1.00

Bei Kauf oder Beteiligung grösste Vorsicht!
Wirklich reelle Angebote verkäuflicher bisher und ausdrücklicher Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Bau-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. u. Leihbergerbriefe jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zugesandt. Ein bew. Agent, nahes von meiner Seite Provision.
C. Kommen nachf. Köln a/Rh. 91
Kreuzgasse 3, I.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung**
34. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, und durch jede Buchhandlung.

Waldrestaurant Homburg,

schönster Ausflugsort des Bergischen Landes, hält sich Ausflüglern und Touristen bestens empfohlen.
Bei Kaffeegesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.
Gustav Klein,
Restaur. zur Post, Nümbrecht.

Photo-Apparate
Photo-Platten
Photo-Papiere
Photo-Bedarf
Photo-Arbeiten
liefert zu billigen Preisen in Prima Qualität und zu coulantesten Bedingungen.
Photo-Dürr,
Spezialhaus f. Amateurphotogr.
Gummersbach.
Kaiserstr. 41. Telephon 133

Streichrechte
Oelfarben
Maler-Farben
Maurer-Farben
sowie haltbarster, tadelloser
Fussboden-Anstrich
gar. rein. Leinölfirnis,
ferner vielfach prämilierten
Bernstein-Fussboden-Lack,
Möbelpolitur,
Möbellacke,
Parkett-Wachs
Stahlspähne,
Fussbodenöl „Ideal"
bannt allen Staub und klebt nicht,
empfiehlt billigst **en gros** und **en detail**
Franz Henser
Drogerie.



Empfehle fortwährend eine große Auswahl in schweren und leichten
belg. Arbeitspferden
sowie **Geschäftswagen-pferde u. Ponys,**
wozu Kauf- und Tauschliebhaber unter der Versicherung koulantester Bedienung ergebenst einlade.
Moritz Herz.
Hamm a. Sieg (Station Au).
Fernruf Nr. 2.

Husten!

Wer
seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn. **5245** not begl. Zeugn. bezeugen d. hilfebringenden Erfolg von
Kaisers Brust-Karamellen
schmeckendes Malz-Extrakt. Ärztlich erprobt und empfohlen gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- u. Keuchhusten. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.**
Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Beides zu haben bei:
Franz Henser, Drogerie, Gummersbach,
Linden-Drogerie **G. Schulte,** G'bach, Unter den Linden,
Peter Scharf, Gummersbach,
Wilhelm Berghaus, G'bach,
Eisener Barenhaus für Lebensmittel **Grevel & Heiden** in Gummersbach, Dieringhausen u. Bergneustadt,
E. Beckmann, Niederseßmar,
Friedr. Budenzer in Bielstein,
Aug. Krüger in Bielershagen,
Ant. Rödder in Loope,
C. A. Wollmer, Bergneustadt,
Max Ansermann, „
Karl Scheffel, „
G. Bonner Wwe., Marienheide,
Rud. Dreibholz, Biebl,
Hch. Pietsch, Winterborn,
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe,
Rud. Schmidt, „

Frisches Obst!!!

Feinste blaue Pflaumen
Pfund **15** Pfg.
Feinste saftige Birnen
Pfund **20** Pfg.
Feinste Aepfel
Pfund **25** Pfg.
Ia. Ia. Weintrauben
Pfund **45** Pfg.
in den Filialen von
Gravel & Heiden
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein.

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Bettfedern-Reinigung und **Neuanfertigung** aus alten Kleiderstoffen bei
W. Potthoff,
Vollmerhausen.



I Träger u. [Eisen in allen Profilen u. auf Maß geschnitten, stets vom hies. Lager z. haben.
Ed. Ruegenberg sen.
Olpe i. W.



Sparen

am unrechten Orte oder verdorbene Sachen gut machen wollen, ist teurer als neue.

Das Neue in acht nehmen, richtig zu behandeln wissen, konservieren und erhalten, ist

richtig sparen!

Praktische Fahrer wenden „Permanit" an, ehe der Luftschlauch defekt und geflickt ist.

Die Allg. Permanit-Gesellschaft hat mir den Verkauf ihrer Erfindung angeboten. Etwaige Anfragen rc. erbitte. **Louis Schreiber,** Gummersb., Friedrichstr. 6 (bei Herrn Karl Budde).



Prachtkinderwagen Verdeck 84 selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhalten Sie elegant z. Fabrikpreis, 10 Proz. Rab. direkt v. Kinderwagenfabrik. **Julius Tretbar, Grimma** 967

Rheumatismus-

u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltl. briefl. mit, wie ich von meinem quälenden, hartnäck. Leiden vollständig geheilt wurde.
Carl Baber, München,
Kurfürstenstr. 40 a.

Kreis-Elektrizitätswerk Gummersbach.

Aus der Denkschrift, die den Teilnehmern an der Einweihungsfeier des Elektrizitätswerkes Gummersbach in Dieringhausen von der Direktion überreicht wurde, sei folgendes im Auszuge mitgeteilt:

Die Vorgeschichte des Baues.

In den alten Herrschaften Gimborn-Neustadt und Homburg an der Mark, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu dem Kreise Gummersbach zusammengefaßt wurden, hat, wie im ganzen Oberbergischen Lande die Wasserkraft der kleinen Flüsse die Eisenverarbeitung ermöglicht. Doch konnte diese Eisenindustrie gegenüber Remscheid und Solingen keine Bedeutung gewinnen. Vor etwa 100 Jahren kam die Textilindustrie hinzu, anfangs nur mit Handbetrieb, zur Anfertigung von wollenen Zipfelmützen und Strümpfen. Als einige Jahrzehnte auch die Spinnmaschinen hier ihren Einzug hielten, wurden zunächst die vorhandenen Wasserkräfte ausgenutzt. In den fünfziger Jahren reichten diese nicht mehr aus, die Dampfmaschinen wurden auch hier herangezogen, und dadurch kamen die einzelnen Werke in die Lage,, die Produktion ihrem Absatze entsprechend auszudehnen. Die großen Wasserniederschläge, welche im Mittel etwa 1200 Millimeter pro Jahr betragen, fließen in dem ziemlich starken Gefälle der Bäche und Flüsse schnell dem Rheine zu, um so mehr, als ein richtiger Hochwald hier nirgendwo vorhanden ist. Daher sind die Schwankungen im Wasserstande außerordentlich groß. Die Fabriken waren mithin gezwungen, ihre Dampfkraft so groß zu bemessen, daß die zeitweise fehlende Wasserkraft ersetzt werden konnte. Infolgedessen arbeiten beide Kraftanlagen zumeist nicht sehr wirtschaftlich. Der Gedanke, durch die Anlage einer großen Talsperre eine gleichmäßige Wasserkraft zu erzielen, lag nahe. Jahrelang sind Messungen im oberen Aggertale gemacht worden und die Anlage eines ca. 9 000 000 Kubikmeter-Stauweihers oberhalb Dümmlinghausen wurde ernstlich ins Auge gefaßt. Durch eine solche Wasserkraftanlage wäre es möglich gewesen, im Durchschnitt 1500 Pferdekräfte an der Talsperre selbst zu gewinnen und die Leistungsfähigkeit der eingelnen Turbinen im unteren Laufe der Agger innerhalb des Kreises um etwa 300 Pferdekräfte zu erhöhen. Die Ausführung dieses Unternehmens das ein Anlagekapital von ungefähr 2½ Millionen Mark erfordert hätte, unterblieb, weil man damals keine Möglichkeit sah, die Strommenge nutzbar abzugeben, was nur durch elektrische Fernleitung möglich gewesen wäre. Inzwischen wurden die Dampfkraftanlagen fast sämtlicher Fabriken des Kreises, die zumeist aus dem Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts stammten, zu schwach, so daß der Betrieb mit ihnen sich nur mühsam aufrecht erhalten ließ. Die Wasserarmut des Sommers 1904 zwang einzelne sogar, Lokomobile oder Gasmotor als Zusatzmaschinen aufzustellen.

Im Jahre 1906 wurde die Fabrikanlage der Firma Leopold Krawinkel in Vollmerhausen binnen wenigen Stunden durch Feuer fast vollständig zerstört, so daß die sofortige Erneuerung ihrer Kraftanlage notwendig wurde. Die Mühlenthaler Spinnerei und Weberei, A.-G. in Dieringhausen, plante ebenfalls eine Erneuerung und Vergrößerung ihrer Dampfkraftanlage. Da trat der damalige Landrat des Kreises, Geheimrat Dr. Kirschstein, angeregt durch die Erfolge der großen Essener Ueberlandzentrale des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes mit dem Vorschlage an die beiden genannten Firmen heran, eine gemeinsame Kraftquelle zu schaffen. Zu der ersten Besprechung wurden noch die Besitzer der beiden nächstliegenden Fabriken C. A. Baldus u. Söhne in Friedrichsthal und Osberghausen herangezogen. Da die betreffenden Firmen reges Interesse für den Plan zeigten, verfolgte Dr. Kirschstein die Idee weiter und ließ durch Direktor Döpke vom städtischen Elektrizitätswerke Dortmund einen Kostenanschlag aufstellen und die Rentabilität prüfen. Direktor Döpke zog Kostenvoranschläge von den elektrischen Großfirmen ein und legte sein Gutachten in einer Denkschrift dem Kreistage vor. In seinem Projekte war die Errichtung einer Kraftzentrale bei der Krawinkelschen Fabrik in Vollmerhausen mit zwei Dampfturbinen von 1000 und 1500 Kilowatt Leistungsfähigkeit vorgesehen. Die bereits von der Mühlenthaler Spinnerei und Weberei A.-G. in Dieringhausen bestellte 250 Kilowattanlage war für Ausgleich und Nachtbetrieb als parallel zu schaltende Anlage gedacht. Das Kabelnetz sollte sich auf der Provinzialstraße Köln-Olpe von Osberghausen bis Bergneustadt erstrecken, mit einer Abzweigung nach Gummersbach; das obere Aggertal, das Wiehl- und das Bröhltal, sowie das Steinbruchsgebiet oberhalb Gummersbach blieben unberücksichtigt. Die Kosten dieses Projekts waren berechnet auf rund 1 100 000 Mk., deren Verzinsung und Amortisation sich nach Döpkes Berechnung durch die vorgesehenen 12 Anschlüsse ermöglichten. Daraufhin beschloß der Kreistag im Prinzip den Bau einer elektrischen Kraftzentrale. Mehrere Kreistagsmitglieder hegten aber aus verschiedenen Gründen Bedenken und beauftragten ihrerseits den Elektroingenieur des zuständigen Dampfkesselüberwachungsvereins in Barmen mit einer nochmaligen Prüfung der vorhandenen Möglichkeiten. Es schien diesem wenig rentabel, nur einen Teil des Kreises mit fast gleicher Industrie in das Unternehmen hineinzuziehen. Seine Untersuchungen erstreckten sich daher außer auf die schon in Betracht gezogenen 12 Konsumenten auf weitere 13 Konsumenten. Dabei wurden nicht nur weitere beträchtliche Gebiete des Kreises berücksichtigt, sondern es kamen auch noch andere Industriezweige, wie Stahlfabrikation, Ziegelei und Steinbruchsbetriebe hinzu. Auf Grund von Messungen mittels Indikator, sowie auf elektrischem Wege und durch Verdampfungsversuche wurden die voraussichtlich abzugebenden Kilowattstundenzahlen ermittelt. Durch eingehende Verdampfungsversuche wurde außerdem festgestellt, welche Dampfmengen für Färberei und Trockerei von den Textilfabriken benötigt werden. Die vollständige Ausschaltung des Kesselbetriebes erwies sich dadurch im Gegensatz zu dem Döpkeschen Gutachten als unmöglich. Die Aufstellung des Jahresverbrauchs für die Anlage ergab einen Konsum an Kraft und Licht von etwa 3½ Millionen Kilowatt-Stunden, wobei für die Berücksichtigung der einzelnen Wasserkraftanlagen in den Fabriken, das Material für die geplante Talsperre ein wertvolles Hilfsmittel bot. Die möglichste Ausnutzung der Wasserkräfte der Agger und der Wiehl, die bis Münderoth jährlich rund 2 Millionen Kilowattstunden leisten, sollte durch die zu errichtende Zentrale nicht aufgehoben, die fehlende Kraft sollte vielmehr in wasserarmer Zeit ergänzt und ersetzt werden. Das auf Grund der genannten Berechnungen und Beobachtungen aufgestellte erweiterte Projekt erforderte einen Kostenaufwand von ca. 1¼ Millionen Mark, der durch die Einnahmen zunächst nicht völlig in gewünschtem Maße verzinst und amortisiert werden konnte. In einer größeren Interessentenversammlung zu Anfang August 1906 in Gummersbach wurde das Projekt, über welches eine Denkschrift ausgearbeitet war, nochmals einer längeren Beratung unterzogen. Man war der Ueberzeugung, daß die werbende Kraft einer solchen Anlage bald die volle Verzinsung und Amortisation ermöglichen werde.

Nachdem verbindliche Kostenanschläge eingeholt waren, und Direktor Goldenberg vom Rhein.-Westfäl. Elektrizitätswerk in Essen sich gutachtlich über die vorteilhafteste Lage der Zentrale geäußert hatte, beschloß der Kreistag in der Sitzung vom 9. November 1906 nach längerer Debatte unter Bereitstellung eines Kredits von 1 500 000 Mk. ein Kreiselektrizitätswerk in Dieringhausen zu errichten und zu diesem Zwecke die von der Mühlenthaler Spinnerei und Weberei A.-G. im Bau befindlichen Gebäude zu erwerben. Zum Abschluß aller für die Errichtung des Werkes erforderlichen Verträge, insbesondere auch zum Erwerb der nötigen Grundstücke und Gebäude wurde eine Kommission eingesetzt.

Um sich bei einzelnen Firmen der elektrischen Großindustrie persönlich zu informieren, reiste die Kommission nach Berlin und besichtigte dort die Anlagen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, der Bergmann-Elektrizitätswerke und der Siemens-Schuckertwerke in Charlottenburg und Nonnendamm. Zur Vorbereitung der Vergebung der Aufträge tagte eine kleinere Kommission am 30. November 1906 und verhandelte von 10 Uhr vormittags mit kurzer Unterbrechung bis 9 Uhr abends mit den Vertretern der Firmen, die in größerer Zahl erschienen waren. Am 5. Dezember wurde in einer zweiten Verhandlung der Abschluß erzielt und beschlossen, die Lieferungen wie folgt zu vergeben: die neuanzuschaffende Kesselbatterie nebst den zugehörigen Ueberhitzern und einen Economiser an die Röhrendampfkesselfabrik von L. u. C. Steinmüller in Gummersbach, die Dampfturbinen, Pumpenanlagen und Rohrleitungen an die Maschinenbaugesellschaft Nürnberg, die Generatoren, die Schaltanlagen innerhalb der Zentrale und den nördlichen Teil des Kabelnetzes an die Felten u. Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G., den südlichen Teil des Kabelnetzes, die Transformatoren und die Schalteinrichtungen in den Unterstationen an die Siemens-Schuckertwerke. Der ursprüngliche Plan, die von der Mühlenthaler Spinnerei bereits erworbene Dampfmaschinenanlage aufzustellen, wurde fallen gelassen und beschlossen, dafür die von der Maschinenbaugesellschaft Nürnberg auf der Jahrhundertausstellung 1906 in Nürnberg vorgeführte 750pferdige Dampfturbine anzukaufen. Es war damit die Schaffung einer reinen Dampfturbinenanlage (System Zoelly) mit einer normalen Leistungsfähigkeit von 4500 Pferdekräften gesichert. Man sah davon ab, eine Firma mit der Generallieferung zu betrauen, da der bisherige Sachverständige, Diplom-Ingenieur R. Meier, als Direktor der zu errichtenden Zentrale vom 1. April 1907 ab berufen wurde, und damit die Bauleitung in seine Hände überging. Die vom Kreistage für die spezielle Bearbeitung der Baugelegenheit gewählte große Kommission gab einen Teil ihrer Vollmachten an eine kleinere Kommission weiter, bestehend aus dem Landrate als Vorsitzenden und den Herren E. Kind-Wiellstein als stellvertretenden Vorsitzenden, ferner C. Kind-Kotthausen, E. Müller-Dümmlinghausen, A. Sartorius-Dieringhausen und H. Schlösser-Bergneustadt. Bevor der Bau in Angriff genommen werden konnte, schied Herr Landrat Dr. Kirschstein aus, weil er als Vortragender Rat ins Ministerium der öffentlichen Arbeiten berufen wurde. Sein Nachfolger Landrat Fischer übernahm den Vorsitz in den Kommissionen.

Im Januar 1907 beschloß der Kreistag die Erweiterung des Kabelnetzes in das Bröltal, um die dortigen Papierfabriken anschließen zu können. Hierfür wurde die Linie von Bielstein über Elsenroth, Homburger Papierfabrik nach Winterborn gewählt.

Das Baukapital wurde in Höhe von 1 600 000 Mk. bei der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin angeliehen, während für die Errichtung von Wohnungen für das Betriebspersonal ein weiterer Kredit von 60 000 Mk. bewilligt und von der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz flüssig gemacht wurde. (Fortsetzung folgt.)

Zeitungsschau.

Die Straßburger Prinzen-Promotion wird in der „Frankfurter Zeitung" wegen ihrer Abweichungen von der Regel stark getadelt:

„Daß der Dispens des Prinzen von dem vorgeschriebenen sechssemestrigen Studium auch anderwärts ungünstig beurteilt worden ist, wird die Fakultät und wird das in letzter Linie verantwortliche Ministerium wohl ohne weiteres glauben. Auch wer Prinzen aus einer andern als der „Simplizissimus"-Stimmung heraus beurteilt — und das wird im Ernstfalle ja der „Simplizissimus" selber tun —, kann doch der Auffassung sein, daß im Falle des Prinzen August Wilhelm wohl kaum Gründe so zwingender Art mitgesprochen haben, daß es nötig gewesen wäre, ihm zwei Semester zu „schenken". Die Universitäts- und Regierungsbehörden nehmen es sonst sehr streng mit der Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen, und das ist gut so. Dann sollen sie aber auch bedenken, daß Erleichterungen, wie die in dem vorliegenden Falle zugestandenen, um so eher die Kritik herausfordern. Einen wenig günstigen Eindruck hat auch der Ordenssegen gemacht, der anläßlich der Beendigung des prinzlichen Studiums über die Universität niedergegangen ist und so unvermittelt, daß das Persönliche des Anlasses doch allzusehr hervortritt. Orden und Titel genießen, obschon — oder gerade weil die Zahl der Nichtdekorierten fortgesetzt kleiner wird, doch auch bei sehr vielen ruhig denkenden Leuten nicht das Maß von Wertschätzung, das die amtlich abgestempelte Meinung ihnen beimißt; die Wertschätzung sinkt aber noch mehr, wenn nicht persönliche Verdienste der Dekorierten, sondern Anlässe äußerer Art die Verleihung bringen. Und auch das prinzliche Examen war ein solch äußerer Anlaß."

Auch die „B. Z. am Mittag" ergeht sich in starken Anklagen wegen der „nachgelassenen zwei Semester":

„Wenn der Prinz die Universität mit dem Gefühl verläßt, daß das alles ja doch nur eine Spielerei sei, und wenn er sich, durch ein Scheinresultat getäuscht, in dilettantischem Uebermut über den berufsmäßigen Forscher überhebt, so hat das Studium ihm nicht genützt, sondern nur geschadet. Eine solche Gefahr liegt dann vor, wenn dem Prinzen ohne jeden Grund und nur deshalb, weil er Prinz ist, zwei Semester geschenkt werden. Selbst für einen ungewöhnlich begabten Menschen ist die Vorbereitungszeit von vier Semestern nicht hinreichend, um eine Doktorprüfung „glänzend" zu bestehen, und so taucht der Verdacht auf, daß die Professoren in dem Prüfling nicht den Studiosus v. Hohenzollern, sondern Seine Königliche Hoheit den Prinzen August Wilhelm gesehen haben."

Der nationalliberale „Hamburgische Korrespondent" kann die Anrufung des Gerichts auch nicht loben:

„Es scheint uns aber verfehlt, daß die Straßburger Professoren jetzt gegen sozialdemokratische Redakteure klagen, die sich über ihre Mitwirkung bei der Promotion des Prinzen mokiert haben. Dergleichen sollte man nicht tragisch nehmen. Angelegenheiten, an denen Mitglieder der kaiserlichen Familie beteiligt sind, vor ein Schöffengericht zu ziehen, hat zudem immer etwas Bedenkliches."

*

Der „Reichsbote" unterwirft den **russischen Chauvinismus** und seine Gefahren für die auswärtige Politik einer Betrachtung. Er schreibt u. a.:

„Die chauvinistische Strömung kann zunächst für die „fremdstämmige" Bevölkerung unangenehme Folgen nach sich ziehen. Es ist das teilweise schon eingetreten. So warten die Deutschen noch immer vergeblich auf Erfüllung der ihnen bezüglich ihrer Sprache, ihres Glaubens und ihrer gesamten Kultur gemachten Zusicherungen. In den baltischen Provinzen hat man bereits vor längerer Zeit eine Reihe von Reformentwürfen ausgearbeitet und der Regierung zur Bestätigung vorgestellt. Diese Projekte sind bisher im Ministerrat noch nicht zur Beratung gelangt, ja man weiß nicht einmal, wie dieser sich zur Sache verhält, und dementsprechend ist es vollkommen zweifelhaft geworden, ob die Reformen in absehbarer Zeit verwirklicht werden können. Es scheint, daß die Regierung der ganzen Frage nichts weniger als freundlich gegenübersteht, obwohl sie anfangs Entgegenkommen zeigte. Man will die Reform offenbar verschlafen, um die Möglichkeit zu gewinnen, von sich aus Aenderungen in den Provinzen, den Interessen des Russentums entsprechend, durchzuführen.

Die Hetze in den großen russischen Blättern gegen die Deutschen innerhalb und außerhalb der Grenzen des Zarenreiches spricht dafür, daß das Allslaventum auch vor einem Konflikt mit dem Deutschen Reiche nicht zurückschrecken würde, wenn es die Ueberzeugung gewinnt, dadurch seine Zwecke fördern zu können. Diese Preßhetze hatte zeitweilig einen derartigen Umfang angenommen, daß sie in Deutschland nicht unbeachtet blieb und anscheinend Einfluß auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen beiden Staaten geübt hat. In letzter Zeit ist es in dieser Hinsicht in Petersburg ein wenig ruhiger geworden, was zum Teil auf die Reden des Kaisers in Döberitz und Hamburg zurückgeführt wird. Ja, die kaiserlichen Worte haben anscheinend derart an der Newa gewirkt, daß selbst die deutschfeindliche „Nowoje Wremsja" sich veranlaßt sah, einen Artikel zu veröffentlichen, in welchem dem Zusammengehen mit Deutschland sehr entschieden das Wort geredet wurde. Daß man an der Newa deshalb sofort wieder eine deutschfreundliche Politik beginnen sollte, ist aber nicht wahrscheinlich, und das kann nach allem, was vorgegangen ist, auch kaum erwartet werden. Immerhin empfiehlt es sich, keinen Zweifel zu lassen, daß Deutschland, falls nötig, vor einem internationalen Konflikt nicht zurückschrecken würde. Dann wird der in Rußland aufgelebte Panslawismus auch nicht aus seinen Grenzen heraustreten."

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

— **Kopfweh und Augenleiden.** In der Regel wird der Patient durch die eigene Wahrnehmung darauf hingewiesen, wenn die Kopfschmerzen von den Augen herrühren. Er merkt, daß das Kopfweh bei längerer Arbeit auftritt, es sitzt gerade über den Augen, das Lesen verschwimmt, es tritt Doppelsehen auf. Bei längerem Bestehen verwischt sich diese charakteristische Abhängigkeit der Kopfschmerzen vom Gebrauch der Augen, aus dem Ermüdungsschmerz wird ein Dauerzustand, das Kopfweh geht in den ganzen Kopf über, es wird geradezu morgens am stärksten empfunden. In der Tat können zahllose Augenkrankheiten Kopfschmerzen verursachen, zumässt die organischen Leiden: alle Entzündungsvorgänge im Auge und seiner Umgebung, Augenhöhle und den Nebenhöhlen, alle Geschwülste sind hier zu nennen; besonders der grüne Star ist bekannt dafür, daß er sehr heftige Kopfschmerzen erzeugt. Ebenso häufig wie die organischen gehen die funktionellen Augenstörungen mit Kopfweh einher. Kopfweh tritt immer auf, wenn ein Mißverhältnis besteht zwischen der zu leistenden Arbeit und der Leistungsfähigkeit des Organs. Wenn eine Näherin täglich 14—16 Stunden näht, so ist es kein Wunder, wenn sie abends Augen- und Kopfschmerzen hat. Es können aber auch bei normalen Anforderungen an das Auge rasche Ermüdung und Kopfschmerzen auftreten. Letztere werden sehr häufig bei Schielen und Kurzsichtigkeit beobachtet und durch das Tragen einer geeigneten Brille beseitigt. Augenarzt Dr. Levi in Stuttgart erinnert daran, daß es nötig ist, daß die Kranken hier früh genug zur Untersuchung durch den Augenarzt kommen, bevor sich das Uebel festgesetzt hat und weitere Veränderungen eingetreten sind. Besonders bei Schulkindern wird immer noch viel zu lange gezögert und zwar nicht nur in den unteren Volksklassen.

—* **Tee und Verrücktheit.** Viele Aerzte fanden, daß ein großer Verbrauch von Tee mit dazu beigetragen hat, die Zahl der Verrückten in Schottland zu vermehren. Sie fanden, daß dort der Irrsinn im Wachsen begriffen ist. Dr. Snerland ist der Meinung, daß die Faktoren, welche dazu beitragen, Erblichkeit, Unmäßigkeit, Laster und Armutssinn sind. Diesen Ursachen muß wahrscheinlich auch der große tägliche Genuß von Tee hinzugefügt werden. Andererseits wird von einem Direktor einer der größten Teehändler in England gesagt, daß es nicht nötig ist, dem Teetrinken solchen schädlichen Einfluß zuzuschreiben. Es ist, wie er glaubt, die schlechte und falsche Methode der Zubereitung des Thees, die unter den Armen in Schottland vorherrschend ist, welche allein üble Wirkungen hervorbringt.

— **Periodisch auftretende Krankheiten.** Als periodisch auftretende Krankheiten bezeichnet man solche, die in gleichmäßigen Zeitabschnitten sich wiederholen, ja es gibt solche, bei welchen die Periodizität unmittelbar zurückzuführen ist auf die regelmäßige Wiederkehr astronomischer Erscheinungen. Zu diesen gehört z. B. das Heufieber, der Frühjahrskatarrh der Augenbindehäute, ein jeden Winter sich wiederholender Bronchialkatarrh. Auch das Wechselfieber ist eine periodisch auftretende Krankheit, hervorgerufen durch eine äußere Ursache. Auch gewisse Geisteskrankheiten können periodisch auftreten. In der Züricher Gesellschaft der Aerzte stellte jüngst Prof. Dr. Wolff einen merkwürdigen Fall einer periodisch auftretenden Krankheit vor, nämlich einen solchen von Kniegelenkwasserfucht. Es handelte sich um einen 27jährigen Mann, bei dem im Alter von 13 Jahren dieses Leiden zuerst auftrat. Ohne erkennbare äußere Ursache stellt sich in ganz regelmäßigen Zwischenräumen von 13 Tagen ein Erguß im linken Kniegelenk ein, der nach zwei Tagen wieder verschwindet. Die Erscheinung kam zwar manchmal für ein halbes oder ganzes Jahr zum Stillstand, trat aber dann immer wieder mit der gleichen Regelmäßigkeit auf. Vorübergehend zeigte sich mehreremale die nämliche Erscheinung gleichzeitig auch im rechten Kniegelenk, einigemale auch ausschließlich im letzteren. Eine äußere Ursache fehlte, dagegen hatte der Kranke vor 4 Jahren eine länger dauernde Geistesstörung durchgemacht, die in ganz unregelmäßigen Zwischenräumen auftrat. Periodisch auftretende Fieberbewegungen mit rheumatischen Erscheinungen bei jungen Mädchen wurden im Stadt-Krankenhause zu Dresden beobachtet. Der Fieberanfall verlief unter dem Bilde einer schweren Infektion mit hochgradigem Verfall der Kräfte und dauerte 4 bis 7 Tage, wobei Kopf-, Glieder- und Rückenschmerzen bestanden.

— **Verletzung des Auges durch Essig.** Essigumschläge und Essigwaschungen sind als Belebungsmittel bei Aerzten und Laien sehr beliebt, so daß sie geradezu ein Volksheilmittel geworden sind. Sie können aber auch unter Umständen mit Gefahr verbunden sein. Reiner, milder Küchenessig ist ungefährlich, aber der Essig wird auch häufig verfälscht, dazu kommt, daß Essig vielfach aus Essigessenz hergestellt wird und daß bei der Verdünnung alsdann nicht die genügende Sorgfalt angewendet wird. Einen derartigen Fall erlebte der Augenarzt Dr. Kraemer in Wien. Bei ihrem von einer schweren Ohnmacht befallenen Manne wusch die Frau dessen Gesicht mit Essig, davon geriet ihm etwas Essig ins linke Auge, so daß dies sofort ganz weiß wurde. Man suchte nun durch kalte Umschläge das heiße Brennen zu mildern, die Rötung und die Schmerzhaftigkeit des Auges nahmen jedoch zu, die Bindehaut war geschwollen und verätzt und es trat eine schleimige Absonderung ein. Die Regenbogenhaut war entzündet und es stellte sich eine Hornhautentzündung ein, die erst fünf Monate nach der Verletzung geheilt war. Angeblich hatte die Frau die Essigessenz mit der zehnfachen Menge Wassers verdünnt, jedenfalls war die Lösung viel konzentrierter, als sie gewöhnlich im Handel erhältlich ist. Auf alle Fälle ist aus dem Vorkommnis die Lehre zu ziehen, daß bei der Applikation von Essig auf dem Gesichte das Auge sorgfältig vor der Berührung mit dem Essig geschützt werden muß.

— **Die Rattenbißkrankheit.** Sowohl in China wie in Japan kommt eine eigentümliche bisher nur dort beobachtete Krankheit vor, die als Rattenbißkrankheit bezeichnet und jetzt von Prof. Ogata vom hygienischen Institut in Tokio näher beschrieben wird. Es erkranken an ihr nur Personen, die von Ratten gebissen wurden; manchmal so schwer, daß dieselben daran zugrunde gehen. Die ersten Zeichen der Krankheit stellen sich 1 bis 3 Wochen nach dem Bisse ein, sie fängt mit Frost, Schwindel, Mattigkeit an, dann kommt Fieber, an der Wunde, die zuerst geheilt schien, zeigen sich neue Entzündungserscheinungen, die Drüsen schwellen an, das Fieber kommt und geht und zeigt manchmal den Charakter des Wechselfiebers. Sehr eigentümlich ist bei der Krankheit das Auftreten von verschieden großen Flecken auf der Haut. Die Krankheit kann bis zur Heilung zwei bis drei Wochen, selten zwei bis drei Monate dauern. Die Sterblichkeit soll bis 10 Prozent betragen. Schon der Verlauf der Krankheit legt die Vermutung nahe, daß man es bei derselben mit einer Infektionskrankheit zu tun hat, was auch durch die Forschungen Prof. Ogatas bestätigt wurde. Er fand im Blute der Rattenbißkranken in der Fieberzeit verschiedene Formen von Protozoen, die am hängenden Tropfen und im gefärbten Präparate sehr gut zu beobachten waren. Die Ansteckungsfähigkeit ergab sich auch daraus, daß es gelang, die Krankheit auf Meerschweinchen und Kaninchen durch Ueberimpfung von Drüsenstücken zu übertragen. Von 24 geimpften Tieren gingen 22 nach mehreren Wochen Wochen oder Monaten zu Grunde.

Rheinland-Westfalen.

* **Olpe**, 5. Aug. Die hiesige katholische Pfarrgemeinde hatte zur Vollendung der neuen Pfarrkirche die Aufnahme einer Anleihe von 120 000 M. beschlossen. Die hierzu erforderliche Genehmigung des Regierungspräsidenten ist jedoch laut einem von der Regierung aus Arnsberg hier eingegangenen Schreiben versagt worden.

* **Altena**, 5. Aug. In der vergangenen Nacht brannte ein großer Teil der Fabrik Alb. Klinke Heinrich Sohn nieder. Zahlreiche Arbeiter sind durch den Brand für einige Zeit brotlos geworden.

* **Bohwinkel**, 5. Aug. Der 25jährige Josef Hermanns von Kirchholden bei Dornap hatte den letzten Zug versäumt. Er machte sich deshalb zu Fuß auf den Heimweg. Gestern morgen wurde er unterwegs tot aufgefunden. Er ist von einem Fuhrwerk überfahren und getötet worden.

* **Gelsenkirchen**, 5. Aug. Bei einem Gewitter wurde in Rotthausen ein Arbeiter vom Blitz erschlagen.

* **Münster**, 5. Aug. Von heute nacht 3 Uhr bis vormittags 11 Uhr gingen im ganzen Münsterland heftige Gewitter mit starkem Regen nieder. In Altenberge bei Münster schlug der Blitz in ein Bauerngehöft ein, infolgedessen drei dicht beieinander gelegene Höfe niederbrannten.

Vermischtes.

— **Ueberfall in einem Mädchenpensionat.** Frau Jeanne Larrieu, die Vorsteherin eines Mädchenpensionats in Antony, einem malerischen Vorstädtchen von Paris, ist in grauenhafter Weise ermordet worden. Die Anstalt besteht in einem weitläufigen Gebäude, das inmitten großer Obst- und Gemüsegärten liegt. Im ersten Stock des linken Flügels befinden sich die Schlafsäle der Zöglinge, in denen etwa 60 Mädchen im Alter von 3 bis 17 Jahren schlafen. Am Anfang des Korridors liegt ein mönchisch einfaches, kleines Gemach, das nur mit Tisch, Schreibtisch, zwei Stühlen und zwei Betten ausgestattet ist. Hier schliefen die Vorsteherin und ihre Vertreterin. In diesem Zimmer hat sich das Drama abgespielt. Um Mitternacht erwachte die Vertreterin Frau Laurieus. Es schien ihr, als höre sie Schritte vor der Kammertür. Plötzlich öffnete sich die Tür, und sie sah im Scheine der kleinen Nachtlampe drei Schatten, die schweigend ins Zimmer glitten. Die Gesichter waren unter dichten schwarzen Masken verborgen, durch die nur die Augen hervorfunkelten. Einer der Männer trug eine schwere Eisenstange in der Hand. Die alte Dame war unfähig, einen Schrei auszustoßen. Sie hörte den Mann mit der Stange ihr zuflüstern: „Wenn du rufst, töten wir dich. Sage uns, wo das Geld liegt, dann soll dir nichts geschehen." Anstatt zu antworten, versuchte die Frau die vorgestreckte Faust des Verbrechers zurückzustoßen und ein kurzer Kampf entspann sich. Die beiden anderen verharrten unbeweglich an der Tür. Plötzlich ertönte vom anderen Ende des Zimmers her ein entsetzlicher Schrei. Madame Larieu war erwacht und hatte die Situation sofort erkannt. Sie sprang auf, griff den Mann bei der Kehle und rief: „Du elender Dieb und Mörder du!" Weiter kam sie nicht. Der Verbrecher hatte die Eisenstange mit voller Kraft auf den Schädel der Unglücklichen niedersausen lassen. Dann warf er sein Opfer ins Bett zurück. Die Nachtlampe stürzte um und zerbrach. Der Mörder schlug in der Dunkelheit weiter sinnlos mit der Eisenstange auf die im Bett Liegende ein. Die Mädchen und ihre Lehrerinnen schliefen indessen friedlich weiter. Erst als, aus Auge und Stirn blutend, die Mädchenaufseherin den Pensionats in den Schlafsaal stürzte und rief: „Hilfe! Hilfe! Sie haben unsere Mutter getötet!" erwachten sie. Die Aufseherin deutete in den dunklen Korridor: „Ich habe Schreie gehört! Ich wollte zu Hilfe kommen. Aber der maskierte Mann hat mich gestoßen und geschlagen! . . ." Dann fiel sie besinnungslos nieder. Die armen Kinder wagten sich nicht zu regen. Es herrschte ein Todesschweigen in dem weiten, nur mit einer einzigen, trüben Flamme erhellten Raum. Plötzlich kam einer der Banditen in den Saal. Er sah sich all den angsterfüllten Mädchen in ihren weißen Betten gegenüber, deren gefaltete Hände sich mit einer einzigen flehenden Bewegung gegen ihn ausstreckten. Ein paar schluchzten: „Lieber Herr, bitte, bitte, tun Sie uns nichts!" In diesem Augenblick trat eine kleine zweiundzwanzigjährige Lehrerin, Fräulein Antonie, in ihrem langen, weißen Hemde auf den Banditen zu, ergriff ihn bei den Händen und versperrte ihm den Weg. Aber der Mann versuchte nicht eine Bewegung. Er schien von dem sonderbaren Bilde, das sich ihm bot, ganz bestürzt zu sein. Er stammelte bloß: „Ich will euch ja nichts tun. Ich will euch wirklich schützen, wenn man euch was tut. Entschuldigen Sie . . . ich bin bloß ein armer Kerl . . ." Damit machte er sich frei und ging zur Treppentür hinaus. Als er das Zimmer verlassen hatte, stürzten die Mädchen aus ihren Betten, öffneten die Fenster und schlugen Alarm. Nachbarn eilten herbei und drangen ins Zimmer der Vorsteherin ein. Sie lag in unbeschreiblich grausamer Weise verwundet, in ihrem Bette. Dennoch erlangte sie noch einmal das Bewußtsein, und ihr Beichtvater hörte sie murmeln: „Er ist es gewesen, der Elende. Ich habe ihn ernährt, und er hat mich totgeschlagen." Das waren ihre letzten Worte. Um die vierte Morgenstunde starb sie. — Der Verdacht lenkte sich laut „B. T.", sofort auf den jetzt 27jährigen Pflegesohn und Neffen der alten Nonne, Louis Larrieu, der ein ausschweifender Mensch geworden war, schon acht Tage zuvor von der Gräfin 600 Francs erbeten, aber nicht erhalten hatte, und von dem am Morgen des Mordtages ein Drohbrief eingegangen war, in dem stand, er werde sich das Geld, wenn er es nicht mit Güte erhalte, mit Gewalt nehmen. Um 5 Uhr begab sich ein Kriminalkommissar aus Antony nach Paris. Um 8 Uhr war Larrieu mit einem Komplizen Quesnel bereits in seiner Pariser Wohnung verhaftet. Auch der dritte, Maurou mit Namen, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Ründeroth. Geburten: Karl, S. v. Otto Schäfer zu Ründeroth. — Heinrich, S. v. Heinrich Brinkmann zu Ründeroth. — Willi, S. v. Wilhelm Heckmann zu Remscheid. — Karl Friedrich Otto, S. v. Friedrich Clarenbach zu Wallefeld. — Karl, S. v. Karl Brensing zu Wallefeld. — Franz Johann, S. v. Johann Kaltenbach zu Osberghausen. — Helmut, S. v. Albert Vedder zu Ründeroth. — Heiraten: Johann Martin Kraus zu Engelskirchen mit Anna Schmitz zu Haus Ley. — Friedrich Wilhelm Wüstermann zu Essen a. d. Ruhr mit Johanna Helene Hardt zu Ründeroth. — Ewald Kalthaus zu Remscheid mit Paula Jaeger zu Bünghausen. — Johann Josef Behr zu Schnellenbach mit Anna Margaretha Ludwigs zu Ründeroth. — Wilhelm August Karl Becker mit Anna Amalie Sünner, beide zu Ründeroth. — Wilhelm Klein zu Dürholzen mit Adeline Eversberg zu Wallefeld. — Sterbefälle: Bernhard Pusacker zu Ründeroth, 80 J. — Emilie Zimmermann geb. Höver zu Stiefelhagen, 55 J. — Karl Brensing zu Wallefeld, 22 St.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Die Spar- und Darlehnskasse in Dieringhausen

verzinst sämtliche Spareinlagen vom 1. Januar d. Js. ab zu **3¾ %**

Einzahlungen können jederzeit (auch durch die Post) gemacht werden.

Grabdenkmäler.

Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Kartonnagenfabrik Ernst Hölter

Bismarckstr. 60 **Köln** Telephon Nr. 8091.

Spez.: **Versand-Kartonnagen**
sowie
Damen-Hutkartons m. u. ohne Druck
und
Beklebte Kartonnagen für alle Branchen.

Billigste Bedienung.

Den Arzt fragen und selbst prüfen!

KAFFEE HAG

Fragen Sie den Arzt, falls Sie gewöhnlichen Kaffee nicht vertragen und die als Ersatz dafür angebotenen Surrogate nicht mögen. Fragen Sie ihn, ob er Ihnen coffeinfreien Kaffee erlaubt, und er wird antworten, daß er nichts dagegen habe. Prüfen Sie dann selbst, ob Sie in Geschmack und Aroma einen Unterschied zwischen coffeinfreiem Kaffee und anderem finden können! Setzen Sie Kaffeefreunden coffeinfreien Kaffee und anderen vor, und fragen Sie, welches der bessere ist — Stets wird das Urteil für den coffeinfreien Kaffee günstig ausfallen. Fragen Sie, prüfen Sie genau, bilden Sie sich ein eigenes Urteil, und hören Sie auch die Urteile Unparteiischer! Eine solche genaue und vorurteilslose Prüfung ist die denkbar beste Empfehlung für unser Produkt! Verlangen Sie im nächsten besseren Kolonialwarengeschäft den „Coffeinfreien Kaffee HAG" (Schutzmarke Rettungsring) der
Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen. 47a

(Nachdruck verboten.)

Ich war lungenkrank!

Noch vor nicht allzu langer Zeit hatten meine Aerzte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilanstalt als ungeheilt entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche beseelt, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereitwilligst gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse, die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!

Otto Petzold, Kynau (Bezirk Breslau).

Heinr. Höver, Berghausen-Rheinland,

fabriziert und empfiehlt



Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :

für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc.

Pfankuch & Reinhardt, Köln

Blitzableiter-Fabrik

Blitzableiter-Anlagen aller Systeme unter langjähriger Garantie

Sachgemäße Untersuchungen. — Reparaturen.
Feinste Referenzen aus allen Kulturstaaten.
Prospekte, Kostenanschläge u. Ingenieurbesuch kostenfrei.



Dickemilch-Schalen aus Glas,
verschiedene Größen,
Kompott-Schalen u. Teller, neue Muster,
billigst bei
W. Hoerder,
vorm. Hermann Nörrenberg,
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Wichtig für Damen!

Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von
Stickereien
u. Festons. Ich vers. an Private Madopolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken, m 15 und 20 Pf., Nachtstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpass. (Handarb.), Stck. Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 65 Pf., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitz., m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Flechten
nässe. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
bei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1 u. 2
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma H. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Calcium-Carbid,
billiger als jede Konkurrenz, nur Ia. Ware in allen Körnungen. Lager Dieringhausen.
Emil Breidenbach,
Bendorf a. d. Sieg.

Zuntz-Kaffee,
erstklassige, bestanerkannte Produkte.
Nur Original-Packung
von A. Zuntz sel. Ww., Kgl. etc. Hoflieferant.
Käuflich in Gummersbach bei W. Hoerder,
„ Bergneustadt „ Carl Scheffel,
„ Dieringhausen „ Carl Klein,
„ Neudieringhausen bei Otto König,
„ Niedersessmar bei Carl Bockemühl.

EDUARD STALLMANN
HAGEN i. W.
Körnerstr. 98/100.
Ausstellung gediegener Wohnungs-Einrichtungen
Grösstes Lager Westdeutschlands

Verlobungs-Ringe.
Massiv Gold,
in allen Breiten und Preislagen, 333, 585, 750 gestempelt, empfiehlt
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.
NB. Reparaturen werden bestens besorgt.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
München Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Engelbert Schweinem Wittwe
(Inh. Karl Zimmermann),
Köln, Friedr.-Wilhelmstr. 9,
nahe der Schiffbrücke.
Gegr. 1841. Fernruf 4446.
Erstes u. ältestes Haus Rheinlands in
Fischerei-gerätschaften.
Beste englische Fabrikate.
Eigene Hanfseilerei.
Man verlange illustr. Preisliste. Wiederverkäufer Engrospreise!

BERGER
ADMIRAL
SCHOKOLADE
UNÜBERTROFFEN!

„Bioglobin"
D. R. P. 174770.
vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!



Die Flasche, ½ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.